

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Btg. monatlich, 2. - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Belegkarte. W. B. - vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Belegkarte. - Bezugs-Verstellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Deutsche Postanstalt, in Mainz die Postanstalt, in allen Teilen der Stadt: in Wehrich: die dortigen Postämter und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Btg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Btg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Btg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für örtliche Reklamen; 2 Mt. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. - Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachlass.

Regeligen Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 2 Uhr morgens; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Versinne Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes: Versin-Wilmersdorf Günstelstr. 66, Fernspr.: Amt Upland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Dienstag, 13. Oktober 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 478. + 62. Jahrgang.

## Ein neuer deutscher Unterseeboots-Erfolg!

**Eine neue Heldentat der deutschen Flotte**  
Ein russischer Panzerkreuzer von einem deutschen Unterseeboot vernichtet.

W. T. B. Berlin, 13. Okt. (Amtlich.) Ein russischer Panzerkreuzer der Bajanklasse ist am 11. Oktober vor dem finnischen Meerbusen durch einen Torpedoschuss zum Sinken gebracht worden. Der stellvert. Chef des Admiralstabes: Behne.

W. T. B. Berlin, 13. Okt. (Nichtamtlich.) Nach uns vorliegenden Telegrammen verbreitet die russische amtliche Telegraphen-Agentur zu dem amtlich gemeldeten Untergang des russischen Panzerkreuzers folgende Nachricht: Am 11. Oktober, 2 Uhr nachmittags (russische Zeit), griff ein feindliches Unterseeboot von neuem unsere Kreuzer „Bajan“ und „Ballada“, die in der Ostsee auf Vorposten waren, an. Obgleich die Kreuzer sofort ein starkes Artilleriefeuer eröffneten, gelang es gleichwohl einem Unterseeboot, einen Torpedo gegen die „Ballada“ zu schießen; auf dieser entstand eine Explosion und der Kreuzer sank mit seiner Besatzung senkrecht in die Tiefe.

Einzelheiten.  
(Meldung unserer Berliner Schriftleitung.)  
Br. Berlin, 13. Okt. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) In der Versenkung des russischen Panzerkreuzers durch ein deutsches Unterseeboot erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Bei dem Kampfe handelte es sich um einen der wiederholten Vorstöße, die deutsche Seestreitkräfte nach der russischen Ostsee unternommen haben und von denen auch einzelne Ergebnisse bekannt geworden sind. Bei dem Kampfe, der am 11. Oktober, 2 Uhr nachmittags, russischer Zeit (nach deutscher Zeit 1 1/2 Uhr nachmittags), stattfand, haben die deutschen Kräfte keinen Schaden erlitten. Die „Ballada“ gehört zur jungen Bajanklasse, die drei Schiffe zählt, nämlich neben der „Ballada“ und dem „Bajan“ noch den Panzerkreuzer „Admiral Makarow“. Die drei Kreuzer stammen aus den Jahren 1906 und 1907. Sie haben eine Wasserdrängung von 8000 Tonnen, Maschinen von 16 400 PS, Geschwindigkeit von 21 bis 22 Knoten. Die Artillerie besteht aus zwei 20,3-Zentimeter-Geschützen, acht 15,2-Zentimeter-Geschützen und zwei 7,5-Zentimeter-Geschützen. Die Besatzung beträgt etwa 600 Mann. Der durch den Untergang der „Ballada“ herbeigeführte Verlust der russischen Marine ist natürlich schwerer und relativ größer als der den die englische Flotte durch Versenkung der drei kleinen Kreuzer erlitten hat.

**Die Kriegslage an der ostpreussischen Grenze.**  
— Berlin, 13. Okt. Für die Kriegslage an der ostpreussischen Grenze ist bemerkenswert, daß die Russen die Tatsache zugeben, daß die Deutschen ihre Positionen halten und daß die Lage unverändert sei. Das bedeutet mit dem Hinweis auf die Verwendung der deutschen Eisenbahnen, daß der neue Versuch eines russischen Einfalls in Ostpreußen abgelehnt wurde.

### Die fortschreitende deutsch-österreichische Offensive.

W. T. B. Wien, 12. Okt. Amtlich wird mitgeteilt: Unsere Offensive erreichte unter vielfach unseren Truppen durchweg siegreichen Kämpfen den San, der Ostian der Festung Przemyśl ist vollzogen. Nördlich und südlich der Festung werden Reste der feindlichen Einschließungsarmee angegriffen. Koslau und Beszajel sind in unserem Besitz. Von Sieniawa geht ein harter Feind zurück. Eulich Chyrow (südlich Przemyśl) überreicht unser Angriff gleichfalls vorwärts. In russisch-Polen wurden alle Versuche starker russischer Streitkräfte, die Weichsel südlich von Zwangorod zu überschreiten, abgelehnt.

Stellvertretender Chef des Generalstabes v. Höfer, Generalmajor.

Lemberg von den Russen geräumt.  
Br. Wien, 13. Okt. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Aus Belgien wird gemeldet, daß Lemberg von den Russen geräumt sei.

### Die Gründe des Zusammenbruchs des russischen Vormarsches in Galizien.

— Wien, 13. Okt. Für den Zusammenbruch der russischen Offensive gibt der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ folgendes an:

1. das schlechte Wetter, das in der vorigen Woche die Flüsse zu unüberwindlichen Hindernissen und die Straßen zu Kottsümpfen machte;
2. die Cholera, die bei den Russen furchtbar wütet;
3. die kolossalen Schwierigkeiten beim Munitionsersatz und dem Nachschub.

Die russische Armeeführung hatte fest darauf gerechnet, die österreichische Armee beim ersten Ansturm zu vernichten und hatte daher alle vorhandene Munition daran gesetzt. Der Nachschub wurde aber jetzt unmöglich. Alle Munitionsdepots sollen erschöpft sein. Die Schlachten in Ostgalizien brachten den Russen schwere Enttäuschungen. Ihr Kriegsplan ist dadurch vollständig über den Haufen geworfen worden.

Der Verteidiger von Przemyśl.  
Wien, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Wie die Blätter melden, ist der Kommandant der Verteidigungsarmee von Przemyśl Feldmarschallleutnant Kumanez, der unter der Ministerchaft des Freiherrn v. Schönauß Leiter des Präsidialbureaus im Kriegsministerium war.

### Ein russischer Generalstabsbericht.

W. T. B. Petersburg, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Der Generalstab veröffentlicht folgendes Communiqué: Gestern haben unsere berittenen Avantgarden an mehreren Stellen die deutsche Vorhut angegriffen, sie überwältigt und die übrigen zu Gefangenen gemacht. Während des Kampfes wurde Cornet Prinz Oley, ein Sohn des Großfürsten Konstantin, welcher zuerst an den Feind kam, durch einen Weinschuss leicht verwundet. Das Geschöck durchdrang das ganze Bein. An der preussischen Front ist die Lage unverändert. Die Deutschen benutzen ihre Eisenbahnneze, um die Positionen zu halten, welche sie an der Grenze einnehmen, indem sie Truppen von einem Platz zum anderen bringen. Am linken Weichselufer ist es zu mehrfachen Vorhutgefechten gekommen. In Galizien bilden die österreichisch-ungarischen Truppen einzelne Gruppen, die nach verschiedenen Richtungen vorgehen. Trotz aller Vorhut ihrer Offensive ist es unserer Kavallerie geglückt, die österreichische Division auf dem Marsche zu überraschen und zum Teil zu zerprengen.

Dimitriew tödlich verwundet.  
Krafnau, 11. Okt. Bei Tomaszow wurde der bulgarische General Dimitriew tödlich verwundet.

Wie die Russen in Russisch-Polen haften.  
Wien, 11. Okt. Das russische Militär hat die Städte Travnitz, Jozepchow, Kranzstow, Amopol und eine Reihe anderer Ansiedelungen in Russisch-Polen niedergebrannt.

Fahrensflucht der Polen im russischen Heer.  
Aus Lublin (Russisch-Polen) wird berichtet: Die russischen Zeitungen beklagen, daß während der letzten Kämpfe die im russischen Heere dienenden polnischen Soldaten oft zum österreichischen „Feinde“ übergegangen seien oder absichtlich schlecht geschossen hätten. Das russische Kommando hat daher angeordnet, daß hinter polnischen Soldaten russische Truppen zur Beaufsichtigung aufzustellen seien, was natürlich nicht viel nützt.

### Französische Eingeständnisse.

— Genf, 13. Okt. In Paris gibt man jetzt offiziell die Niederlagen der beiden französischen Kavalleriedivisionen bei Hazebroek zu. Man sucht sich aber damit zu trösten, daß man erklärt, daß die Lage bei Arras günstig sei, falls die Deutschen möglichst lange nördlich der Dife festgehalten würden.

Ein italienischer Offizier über die militärische Lage Deutschlands.

Nach einer Züricher Depesche der „Köln. Ztg.“ schätzt der militärische Mitarbeiter der Mailänder „Perseveranza“ die militärische Lage Deutschlands sowohl im Westen wie auch im Osten als sehr gut. Es sei sehr zweifelhaft, ob den Franzosen ihr Durchbruchversuch gelinge. Da alle Verstärkungen aus England, Asien und Afrika angekommen seien, könnten also die Verbündeten auf weitere Hilfe nicht rechnen. Dagegen könnten die Deutschen von Antwerpen mehrere frische Armeekorps nach dem französischen Kriegsschauplatz schicken, was die dortige Lage vielleicht entscheidend beeinflussen wird. Auch die Russen dürften den vereinigten

deutsch-österreichischen Armeen kaum mehr gefährlich werden. In der dortigen Gegend entscheide die Manövrierfähigkeit der Heere.

### England und Antwerpens Fall.

W. T. B. London, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Der Berichterstatter der „Morning Post“ in Antwerpen erzählt: Die Belgier sahen schon am 2. Oktober die Übergabe der Stadt für unvermeidlich an, fakten aber neuen Mut, als am Morgen des 3. Oktober die Mitteilung kam, daß englische Hilfe unterwegs sei. Die englischen Marineoffiziere, die am 4. Oktober ankamen, nachdem sie die ganze Nacht hindurch gereist waren, bezogen sofort auf dem am stärksten gefährdeten Punkt bei Vier Stellung. Zusammen mit später angekommenen Verstärkungen widerstanden sie den schlimmsten Angriffen, während sie einem furchtbaren Artilleriefeuer ausgesetzt waren. Die Deutschen täuschten die Belgier durch eine List und waren dadurch imstande, die Stellung bei Vier zu umgehen, wodurch der Rückzug dieser Stellung unvermeidlich wurde.

Die Besetzung von Antwerpen hat in England sichtlich einen großen Eindruck gemacht. Die „Times“ schreibt: Der Fall Antwerpens wurde in London als unermesslich bedauernd, die Nachricht davon aber mit Fassungen aufgenommen. Der moralische Eindruck des Ereignisses ist bedeutend, besonders weil die Regierung vorher den furchtbaren Charakter der deutschen Angriffe verschwiegen hatte. Der Besitz Antwerpens erhöht für die Deutschen die Möglichkeit, wenn sie aus Frankreich vertrieben werden, den Krieg in Belgien anstatt in Deutschland fortzusetzen. Antwerpens endgültiges Schicksal hängt von dem Glück der britischen Truppen im Felde ab.

In den Schilderungen des Berichterstatters der „Morning Post“ über Antwerpen heißt es: Bei der Nachricht von der englischen Hilfe am 3. Oktober ging eine Welle beinahe phantastischer Zuversicht durch die Stadt. In beinahe Menschenmengen durchzogen die Straßen, die Vorbereitungen für die Abreise der Regierung wurden aufgeschoben. Die Begeisterung dauerte bis zum 4. Oktober an, wo der Angriff der Deutschen zum Stehen gebracht wurde. Die Kirchen waren gefüllt von Menschen, die voll Dank waren für den guten Fortgang. Die Ankunft der englischen Verstärkungen vor Vier war aber zu spät, da ein Sektor des Forts bereits zum Schweigen gebracht war, und die Deutschen außerordentlich starke Artillerie auf die von ihnen besetzte Seite des Flusses in Stellung brachten und die englischen Truppen bombardierten. Spät in der Nacht sah ein belgisches Regiment, das einige Schützengräben bei Düffel besetzt hielt, einige Soldaten auf sich zukommen, die man für Engländer hielt, da sie auf den Ruf „Freund“ antworteten. Als zwei Wachtposten fielen, merkte man, daß man sich getäuscht hatte. Die Deutschen führten nun die Schützengräben, wo der größte Teil der Besatzung im Schlafe lag, und töteten 1200 von 2000 Mann. Das war das dritte Unglück bei der Verteidigung. Das erste war, daß Fort Wavre durch einen unglücklichen Zufall in die Luft flog, das zweite war die Abschneidung der Wasserzufuhr für Antwerpen. Die Unruhe, die am 5. Oktober mit dem Bombardement der Vorstädte begann, wuchs in den nächsten Tagen bis zur Niedergedrücktheit, als der Strom der Flüchtlinge aus den Vorstädten in Antwerpen ankam. Es war harter Mondschein, als das Bombardement am 8. Oktober begann. Von dem ersten Schuß wurde die ganze Stadt erschüttert. Die Bevölkerung strömte in die Straßen. Der größte Teil der Armeen wanderte in gedrückter Stimmung nach der Grenze. Die Granaten wälzten ganze Häuser auf die Straßen. Das Rathaus und der Dom blieben wie durch ein Wunder (!) bei dem Bombardement unversehrt.

### Eine riesige Blamage Englands.

Rom, 12. Okt. Die radikale dreierbündnisfreundliche „Vita“ schreibt: „Antwerpens Einnahme kommt einer englischen Niederlage gleich, daher bedeutet sie eine riesige Blamage für das englische Ministerium, das den Krieg gewollt und alle militärischen Hilfsmittel nach Antwerpen entsandte.“

### Das verödete Antwerpen.

W. T. B. Amsterdam, 12. Okt. (Nichtamtlich.) „Handelsblad“ meldet aus Antwerpen vom 10. Okt.: Die Straßen sowohl der ärmeren als auch der wohlhabenden Viertel, den Kais entlang und am Hafen, sind allesamt leer und einsam. Sehr wenige Menschen wagen sich heraus; sie schleichen vorsichtig an den Häusern entlang und kehren möglichst rasch heim. Nur im Zentrum der Stadt, auf dem Stadthausplatz, lassen sich einige Bürger sehen, die aus Neugier den Mut finden, den Deutschen unter die Augen zu treten; aber sie sind zu zählen. Die Straßen sind so verödet, daß die deutschen Automobile sie ohne Dupensignale durchfliegen. Alle Läden sind geschlossen außer wenigen kleinen Kaffeehäusern am Stadthausplatz. Eine große Anzahl von Bränden, die durch die Beschichtung entstanden sind, nahm durch die

Abwesenheit der Bewohner einen größeren Umfang an, da niemand zum Wischen da war, ein Grund mehr, die un- nötige Auswanderung zu befragen. Sie ist aber er- nstlich, da versichert worden war, daß die Stadt bis zum letzten Stein verteidigt werden sollte. Aber davon war keine Rede. Freitagfrüh ging der Bürgermeister de Vos mit einer weißen Flagge in das deutsche Lager, um zu kapitu- lieren. Es war eigenartig, daß gleichzeitig eine deutsche Abordnung mit weißer Flagge nach der Stadt zu ging. Beide kreuzten einander. Erst nachmittags 3 Uhr wurde ein Resultat erreicht. Gleich darauf zogen die Deut- schen in die menschenleere Stadt ein. Sie beschädigten nichts in der Stadt. Die Polizeibeamten dürfen bewaffnet einher- gehen. Deutsche Soldaten haften beim Wischen des Brandes. („Handelsblad“ ist nicht gerade als deutschfreundlich bekannt. Schreit.)

**Antwerpen nach der deutschen Besetzung.**  
Br. Antwerpen, 13. Okt. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Der Kriegsberichterstatter der „Voss. Ztg.“ meldet: Ich fand Antwerpen durch die Beschießung abseits wenig beschädigt. Die Bevölkerung ist gegen die Engländer sehr erbittert, zahlreiche Flüchtlinge kehren zurück, als sie erfuhren, daß die Deutschen nicht Frauen und Kinder mordeten, wie ihnen Berichte und Bilder vorlag, die die Regierung verbreiten ließ. Die durch die Beschießung verängstigte Bevölkerung begrüßt die Deutschen als Befreier.

**Deutsche Patrouillen an der holländischen Grenze.**  
W. T.-B. Amsterdam, 12. Okt. (Nichtamtlich.) „Tele- graaf“ meldet aus Gas van Gent: Starke deutsche Abteilun- gen patrouillieren an der Grenze, um verstreute belgi- sche Truppen gefangen zu nehmen oder sie zum Vortreten holländischen Gebiets zu zwingen.

**Die Flucht der Belgier nach Holland.**  
Berlin, 12. Okt. Der „V. L. N.“ meldet aus dem Haag: Noch ist kaum eine Verminderung zu erblicken in dem Zustrom belgischer Flüchtlinge über die holländische Grenze. Lange Güterzüge bringen Tausende nach Rotterdam, Amsterdam und dem Haag. Aus Berg op Zoom wurde gestern abend an das Zentralhilfskomitee in Amsterdam berichtet, daß dort noch 30 000 Rotleidende ohne Nahrung und Decken seien und größtenteils unter freiem Himmel lägen. Lastautos und Eisenbahnzüge mit Nahrung und Kleidung sind zur Hilfe ge- sandt, doch erscheint es ganz unmöglich, die Bedürfnisse zu befriedigen. Maßgebende holländische Zeitungen veröffent- lichen in Speerdruck, daß Baron Schuyt, Antwerpens Gouver- neur, bekannt machte, daß die Bürger ruhig zurück- kehren könnten. Die „Nieuwe Rotterdamse Courant“ teilt auch mit, daß in Rippen ein deutscher Abgesandter er- schienen und die Flüchtenden aufforderte, nach Antwerpen zu- rückzukommen, wo niemand ein Leid geschehen würde. Doch ist vorläufig die Angst vor den Deutschen zu groß. In der Tat gleicht der Geisteszustand mancher Flüchtlinge dem Ver- folgungswahnsinn. Holländische Offiziere erzählen, daß sie auf den Chausseen vielfach von den Flüchtlingen für Deutsche gehalten wurden, die dann in sinnloser Panik flohen, während die Frauen ihre Kinder vor ihnen niederknien ließen, um mit erhobenen Händen um Gnade und Schonung des Lebens zu flehen. In holländischen Kreisen wird auch bereits ausge- sprochen, daß dieses ungeheure Flüchtlingssees nicht durch die Deutschen und die tatsächlichen Kriegereignisse über Belgiens Volk gebracht wurde, sondern daß es durch die gewissenlosen Lügenschilderungen der französisch-belgischen Presse über Greuelthaten deutscher Truppen verschuldet ist. Eine dauernde Verpflegung mehrerer hunderttausend belgischer Flüchtlinge wäre in Holland natürlich schwer möglich. Die Behörden dürften nach Regelung der deutschen Verwaltung in Ant- werpen die baldige Rückbeförderung in die Wege leiten.

**Die belgischen Gefangenen in Holland.**  
Br. Rotterdam, 13. Okt. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) In Harderwijk traf gestern abend ein Sonderzug mit 1600 belgischen Soldaten ein, unter denen sich 52 Offiziere und die Generale Verbruggen und Janotte befanden. Sie wurden in zwei Kasernen untergebracht. In Middelburg wurden mehr

als 200 verwundete belgische Soldaten in den Krankenhäusern aufgenommen. Ein belgischer Major hat kurz nach seiner Ankunft in Holland Selbstmord begangen.  
Bisher 22 000 Belgier und Engländer in Holland.  
W. T.-B. Haag, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Nach einer tele- graphischen Berichtigung einer früheren halbamtlichen hollän- dischen Meldung, nach der 40 000 Engländer und Belgier in Holland interniert sein sollten, wird die Gesamtzahl der auf holländischem Gebiet entwaffneten englischen und belgischen Soldaten auf 22 000 und nicht auf 40 000 geschätzt.

**Eine Armee in Zivilkleidern.**  
Der Amsterdamer „Telegraaf“ bringt die merkwürdige Mitteilung, am Sonntag seien 18 000 belgische und englische Soldaten in Bürgerkleidern über die Grenze ge- kommen.

**Ein Streit zwischen belgischen und englischen Gefangenen über die Schuld an der Niederlage.**  
Br. Berlin, 13. Okt. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Aus dem Haag melden holländische Mütter, daß im holländischen Ort Zwolle doer internierte englische und belgische Soldaten untereinander in Streit gerieten, weil die Belgier die Eng- länder für ihre Niederlage verantwortlich machten. Die Streit- igkeiten nahmen einen derartigen Umfang an, daß die eng- lischen Gefangenen aus Zwolle entfernt werden mußten.

**Antwerpen und Kiautschau.**  
Ein wirksamer schwedischer Vergleich.  
In einem vielbeachteten Leitartikel des Stockholmer „Aftonbladet“ über Antwerpens Fall ist zu lesen: An der Scheldemündung liegt, nein, hat die modernste Festung der Welt gelegen, verteidigt vom ganzen belgischen Heer und einem englischen Armeekorps. An der ostasiatischen Küste liegt heute noch das kleine deutsche Kiautschau mit noch nicht 10 000 Mann wehrfähiger Deutscher. Am Dienstag vergangener Woche begannen Deutsche Antwerpens Belage- rung, seit fast zwei Monaten bestürmen Japaner und Briten Kiautschau. Antwerpen ist gefallen, Kiautschau hält sich noch immer. Die Deutschen haben im Festungskrieg eine unerhörte Überlegenheit gegenüber ihren Gegnern. Mit Antwerpens Fall wird eine deutsche Feldarmee frei, und die noch von den Riesenmörsern verschonten französi- schen Festungen werden den gefährdeten Besuch er- halten. Das möderische Ringen in Nordfrankreich tritt in eine neue Phase.

**Zur Enthüllung der englischen Pläne.**  
Pressestimmen.  
W. T.-B. Berlin, 13. Okt. Die Enthüllungen der „Nordb. Allg. Ztg.“ über die englisch-belgischen, von Frankreich offen- bar gebilligten Pläne zur Verletzung der belgischen Neu- tralität wirken, wie die „Vossische Zeitung“ schreibt, mit der unge- schwächten Kraft einer gelungenen Überraschung. Belgien blutet heute aus tausend Wunden, weil es sich nur für britische Interessen opferte. Benutzen wollte England Belgien für seine deutschfeindlichen Pläne. Sächer- lich war ihm die Rücksicht auf die belgische Neutralität und ebenso die Hollands. Am Ende hätte es Belgien als Lohn dafür Antwerpen für alle Zukunft weggenommen. Was hätte dann sowohl Belgien wie Holland gesagt? Dasselbe Holland, dem man die Befestigung Vlissingens verwehren wollte, damit die britischen Kriegsschiffe ungehindert An- twerpen erreichen konnten. Belgien hat schwer dafür büßen müssen, daß es sich zum Werkzeug Englands gemacht hat. Es wäre von allem Unheil verschont geblieben, das jetzt über Land und Leute hereingebrochen ist, es hätte sich denselben Wohlergehens erfreut wie Luxemburg und hätte um seine Zukunft nicht zu bangen brauchen.

**„Deutschlands Größe ist Österreichs Größe!“**  
W. T.-B. Wien, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Der Öster- reichische Gewerbebund hatte nach der Einnahme von Ant- werpen eine Glückwunschsbesche an Kaiser Wilhelm gerichtet, die mit den Worten schloß: „Deutschlands Größe ist Österreichs Größe!“ Darauf ist heute an den Gemeinderat

Stein als Vorsitzenden des Bundes folgendes Antworts- telegramm eingelaufen: „Großes Armeehauptquartier, 13. Okt. S. M. der Kaiser läßt dem Osterreichischen Gewerbe- und Gewerbebund für die freundlichen Glückwünsche zur Einnahme von Antwerpen bestens danken. Auf Allerhöchsten Befehl. Rabinetsrat v. Valentini.“

**Gent verteidigt sich nicht.**  
Amsterdam, 11. Okt. Wie der „Telegraaf“ berichtet, wurde in einer gestern abgehaltenen Sitzung des Stadt- rats beschlossen, Gent als offene Stadt zu erklären und die Stadt bei Ankunft der Deutschen zu übergeben. Im Laufe des Abends machten sich die in der Stadt an- wesenden englischen und französischen Soldaten bereit, nach dem Westen abzugehen. Man wird versuchen, sich in Yvern (nordwestlich von Lille, Schriffl.) zu den verbündeten Armeen zu schlagen. Auch die Verwundenen wurden aus Gent nach Ostende gebracht, um von da nach England befördert zu werden, ebenso Kriegs- gefangene Deutsche.

**Die Deutschen in Gent.**  
Amsterdam, 12. Okt. Die deutschen Truppen haben, wie der „Voss. Ztg.“ gemeldet wird, heute morgen Gent besetzt. Um 10 Uhr kam eine kleine Abteilung Kavallerie an und ritt nach dem Stadthaus. Ihr Kom- mandeur begab sich zum Bürgermeister und zu den Schöffen, worauf auf dem Rathaus die deutsche Flagge gehißt wurde. Hierauf begab sich die Kavale- riereabteilung, gefolgt durch die Schöffen Armee und Bruhne, nach dem Post- und Telegraphenamt, wo einige Befehle erteilt wurden. Eine größere Abteilung deutscher Truppen wird jeden Augenblick er- wartet. Auch längs der holländischen Grenze bei Selvaete sind die Deutschen im Anmarsch.

**Neue Truppenverbände in Ostende?**  
W. T.-B. Berlin, 13. Okt. Nach Amsterdamer Meldungen haben die Engländer in Ostende wieder neue Abteilungen von Marinetruppen gelandet, auch die Franzosen haben Marinetruppen herangeführt, die dicht bei Gent ständen, so daß dort eine Schlacht zu erwarten sei. Am 11. Okt. sollen die Engländer bei Quatrech und Melke gekämpft haben und sich durch Gent auf Frebrügge zurückgezogen haben. Die Deutschen haben angeblich gestern morgen den Bahnhof von Gent besetzt.

**Die Aufforderung zur Rückkehr noch wenig befolgt.**  
W. T.-B. Amsterdam, 12. Okt. (Nichtamtlich.) „Tele- graaf“ meldet: Die Aufforderung des deutschen Komman- danten von Antwerpen, die Bevölkerung möge nach Antwerpen zurückkehren, wird noch wenig befolgt. Die wehrfähigen Männer fürchten, in deutschen Dienst treten zu müssen, um an den Verleibungswerken zu arbeiten.

**Ein heftiges Gefecht im Sundgau.**  
Zürich, 12. Okt. Nach Berichten von der elssässischen Grenze hat am Mittwoch bei Altkirch und Dammerkirch in der Richtung auf Belfort ein heftiges Gefecht stattgefun- den, worin die Franzosen starke Verluste erlitten und bis weit über die französische Grenze zurückgeworfen wurden. Viele gefangene Franzosen wurden nach Deutschland besen- dert. Teilnehmer der Schlacht schildern die Franzosen als kampfesumde, obwohl sie sich in der Übermacht befanden hätten.

**Aufopfernde Hilfe Luxemburgs.**  
W. T.-B. Köln, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Allg. Ztg.“ hebt in einer Meldung aus Luxemburg die hin- gebende Pflege der Verwundeten hervor, an der die Großherzogin, die Großherzogin-Mutter und die Prinzessinnen teilnehmen. Im Hofmarschallamt findet eine größere Anzahl Verwundeter auf Kosten des Hofes Aufnahme. Die Groß- herzogin erscheint jeden Morgen, um bei der Pflege Beschäftigt zu sein. Die Großherzogin-Mutter erneuert die Besuche

**Berliner Theaterbrief.**

Die erste Aufführung der „Piccolomini“ trug Reinhardt ebenso rauschende Huldigungen ein, wie sie auf der Bühne dem Gedicht gemäß von den Feldherren des Wallen- steinischen Heeres ihrem Generalissimus dargebracht werden. Freude und Jubelsturm, der Sieg über Antwerpen lag in der Luft — mochte mehr als je empfänglich.

Die Piccolomini sind nach dem vom Kriegsrhythmus er- füllten Lager freilich eher Haupt- und Staatsaktion: nach dem Soldatenstil das Diplomatenpiel in den Winterquartieren. Der Schlachtenhorizont spannt sich weit draußen. Hier hat sich also der Regisseur nicht wie neulich beim Prolog als Frei- luft-Stratege der Massen zu bewähren, sondern als Zivi- lisiert-individueller Köpfe in Kammer und Saal. Hervor- stechend bleibt ein kleines und ein großes Gruppenbild: die Sitzung und das Wahl.

Die Sitzung der Offiziere stellt sich vor als ein Halbball mit Pol und Gegenpol, Wallenstein und Quersienberg, und — eine seine Besonderheit — abseitig zu des Fürsten Rechten Max Piccolomini. Voll scharfer Gestaltung waren hier, immer aus den Anregungen des Schillerischen Textes heraus (Reinhardts Regiebild liegt auch zwischen den Zeilen), die Temperamente und Artungen der einzelnen Führer in Be- wegung und Gebärde zu lebensstarkem Ausdruck gebracht.

Und Wasser mann s Friedland bewährte sich hier höchst königlich dem kaiserlichen fuchschwänzigen Gefandten gegen- über. Geringschätzig, gerstert zunächst, als ginge ihn dieses Wortgekrake gar nichts an, und dann, da ihn dieser doppel- züngige, giftgetränkte Streifenbericht seiner Worte und Lage an die Nerven geht, aufstrebend, daß man fühlt, der Lann die Welt erschüttern. Wassermanns Charakteristik Wallensteins wird man erst nachzeichnen können, wenn man am dritten Abend das größte Werk dieses Heroen-Schauspiels gesehen, die Tragödie seines Ausganges. Heute achtete man nur auf ihre Vorzeichen, auf vorüberfliehende, durch Wechselfituationen hervorgeholte aufwendende Einzelzüge. Vorläufig muteten sie versprengt, fragmentarisch an, doch werden sie sich, das fühlt man gewiß, zum Ganzen und zur höheren Einheit zusammen- schließen in dem Drama, das nach seines Helden Tode heißt, aber von seines Lebens höchstem Flug handelt. Wallensteins Ein- samkeit machte Wassermann sichtbar; jene seine Einsamkeit des Verschlossenen, des Starren, der am mächtigsten allein, der eine Mauer um sich zieht, und zu denen, die sich ihm nahe wähen, abwehrend sagt: Meine Gebanten sind nicht eure Ge-

danke; aber auch jene andere Einsamkeit voll Frösteln, da Stolz und Stärke angegriffen sind vom ähnden Zweifel, da der Auftrage von den Weipenstern heimgejucht wird, von den Abhängigkeiten an die Sterne, denen er sich verschrieb. Wie Faust scheint er manchmal zu denken: „Nun, ich magie von meinem Pfad entfernen.“

Hier lag Wassermanns größte Kunst, wie er in den stillen Duoszenen durch die angeborene Hobeit die verborgene Bitter- nis durchbliden ließ: frierende Augen, verhängte, umbüfferte Stirn, ein herber Mund, den Gel und Menschenverachtung verstellten. Und erschütternd, wie über dieser seelischen Feld- wildnis, auf kurze Frist ein Lächeln aufleuchtet, da die junge wiederkehrende Tochter ihm im Arm liegt, und er aus Plamen- und Woffengängen auch einmal flüchtig in den Kreis des Menschlichen einfahren darf. Diese Tochter erschien freilich in Elise Heims allerliebster Holdheit; ganz unbefugt, doch ahnungsvoll im zärtlichen Gemüt; kein lyrisches Stammuch- weichen, wie man es oft gesehen, noch über-Schillert, sondern ein liebes, blutwarmes Menschenkind; und die heiß stilisiereten Spiralgänge der Ohrenlöden im strengen Stil des höflichen Fräuleins, fielen ein im innig-natürlichen Kindergesicht. Neben dieser Velasquez-Infantia schaute (voll starker Wirkung) ihre Mutter, die saure, kummerzerknagte Herzogin (Helwig Frau h) drein wie eines jener schlimmen abdrud- haften Frauenportraits Goyas.

Die wichtigsten und fortreißendsten Momente des Abends kamen dann natürlich von Reinhardts zweitem Gruppenbild, der großen Bankettstzene. Seiner Reizung für indirekt ge- gebene, Illusion und Phantasia beflügelnde Raumstimmung folgend, verlegte er das eigentliche Maßl auf eine erhöhte Hinterbühne, so daß seine bunten Farben, seine Musik, sein aufgeregtes Gepränge nur von weitem, durch eine Säulen- ordnung hindurch, gesehen wird. Und zur leidenschaftlichen Vorwegwärtigung wird es nun, wie sich in allmählicher Auf- löfung und lärmvollem Durcheinander der trunkenen Reigen von der Tafel die Stufen herunter, taumelnd, klappernd mit Becher und Kanne nach der Vorderbühne zieht und in gewaltiger Steigerung aus dem brodelnden Massengeräusch Mos wähter Buttraufschall gegen Max Piccolomini losbricht, von Dieselmann in einem furiosen schraubenden und schäu- menden Temperamentgewitter entkoben.

Darnach der Ausgang in grauer Morgenfrühe: die beiden Piccolomini, Vater und Sohn, vor der schwersten Entscheidung am Schicksals-Abgrund. Octavio — Eduard v. Winter- stein — die Verkörperung kühler weifluger Politik, gang vornehmer Jesuitismus, Rehepinner mit den gepflegtesten

Händen, dessen Kante durch die „höhere Idee“ so beforatib verdrängt werden, wie er es selbst im Kleid von Gemweier Samt unter den Kollern und Harnischen ist, Max — Paul Harimann, sehr erfreulich, kein Tenor, kein Schmalerich, ein ehrlieh gerader Junge, äußerlich spröde, doch voll Schwung der Seele.

Und wir hatten nun des Weiterrollens der Begebenheit. Felix Poppenberg.

**Aus Kunst und Leben.**

**Bildende Kunst und Musik.** In der modernen Gemälde- abteilung des Wallraf-Richartz-Museums in Köln findet eine neue „Sehenswürdigkeit“ viel Beachtung. Zwischen den Bildern hängt dort eine Tafel, auf der zu lesen steht: „An dieser Stelle hing ein Bild von Ferdinand Sob- litz, der sich nicht getraut hat, einen Genfer Protest mit zu unterzeichnen, in dem die Rede ist von einem ungewollten Atentat der Vernichtung der Kaiserkrone in Weimar, das nach der beabsichtigten Zerstörung historischer und wissenschaft- licher Schätze in Löwen einen neuen Akt der Barbarei bedeutet und die ganze Menschheit herausfordert.“ Abirrigens hat die Münchener „Sezession“ an Ferdinand Sobler nicht nur Professor Sartorio in Rom einen Brief des folgenden In- halts gerichtet: „Wir erblicken im Wortlaut Ihres Protestes gegen die erlogenen Greuelthaten deutscher Truppen nicht nur eine törichte Leichtgläubigkeit, sondern auch den Ausdruck einer gefählichen Besinnung gegen unser ganzes Volk und haben Sie deshalb aus unserem Verein ausgeschlossen.“ Auch die Ber- liner Sezession hat den Namen des Künstler, der dort Ehrenmitglied war, aus der Vereinsliste gestrichen.

Stadtbaurat Hans Erlwein ist auf einer Automobil- fahrt nach Frankreich zu den sächsischen Truppen mit seinem Automobil tödlich verunglückt. Das Automobil wurde in der Nähe von Reims um. Erlwein wurde fast augenblicklich getötet, während seine Begleiter mit leichten Verletzungen davonkamen. Erlwein war am 13. Juli 1872 in Bayern ge- boren, studierte in München, war dann in Bamberg tätig und wurde vor zehn Jahren als Stadtbaurat nach Dresden be- rufen. Hier hat er dem Dresdener Kunstleben zum großen Teil seinen Stempel aufgedrückt.

Die königl. Hochschule für Musik in München ver- öffentlicht einen offenen Brief gegen die Schmähsagen, die Jacques Dalcroze gegen Deutschland mituntergeschmet- hat. Der offene Brief wirkt Dalcroze leichtfertige Beleidig- ung und größte Undankbarkeit gegen Deutschland vor.

Rein Deutschenhag in Dänemark.

W. T.-B. Kopenhagen, 12. Okt. (Nichtamtlich.) „National-...“

Die Dardanellen-Sperre.

Wien, 13. Okt. Aus Konstantinopel wird der „Reichspost“ gemeldet: Die Entente-Regierungen beschließen sich mit der türkischen Forderung nach Entfernung des englischen und französischen Geschwaders von dem Meerengen-Eingang und stellen die Gegenforderung, daß die deutschen Offiziere und Schiffsmannschaften zurückgeschickt würden. Da die Türkei darauf nicht eingeht, bleiben die Dardanellen geschlossen.

Die russische Schwarzmeerflotte.

W. T.-B. London, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Times“ melden aus Sofia: Amtlich wird bestätigt, daß die russische Flotte Konstantinopel passierte und nach Süden weitergefahren ist.

Ein arabischer Aufruf gegen Frankreich.

W. T.-B. Konstantinopel, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Die hier erscheinende türkische geistliche Zeitschrift „Seb il Ureced“ (Der gerade Weg) veröffentlicht die Übersetzung einer unter den muslimanischen Soldaten von Marokko, Algerien und Tunis verteilten arabischen Proklamation. Diese zielt mehrere Verse aus dem Koran und warnt alle Muselmanen, nicht auf der Seite Frankreichs zu kämpfen. Denn diese seien die Feinde Gottes, der Propheten Mohammed und der Muselmanen. Diejenigen, die mit ihnen gippen, werden dem Borne Gottes verfallen. Die Proklamation weist auf die Bedrückung der Muselmanen hin und richtet einen glühenden Appell an die Muselmanen, gegen ihre Bedrücker Krieg zu führen, um Vaterland, Religion und Ehre zu retten. Die Proklamation schließt: „Muselmanische Soldaten! Sollen wir warten, bis diese Leute uns unser Vaterland entreißen, uns unsere Religion und väterliches Erbe, Ehre und Leben rauben?“

Einkerbung des persischen Parlaments.

Das in Konstantinopel erscheinende Blatt „Orient“ meldet aus Teheran, daß das persische Parlament in der nächsten Woche zu wichtigen Beschlüssen zusammentritt.

Die schwarzen Mordbrenner.

Die „Tribuna“ teilt mit: Ein aus Frankreich heimgekehrter radikaler Abgeordneter erzählte gestern in Montebellario: Die schwarzen Kontingente, welche die Republik vor die Front rief, sind ein Schrecken für Freund und Feind. Man wagt es kaum, sie gegen die europäischen Truppen zu stellen. Sie geben keinen Pardon, sondern morden, sengen und brennen nach Herzenslust. Selbst die Gefangenen, die ihnen anvertraut sind, erleben den nächsten Tag nicht mehr. Vor kurzem wurden Senegalesen einem Zuge verwundeter deutscher Gefangener in Lyon als Eskorte beigegeben. Als der Zug in der Station eintraf, waren die Gefangenen tot. Die Senegalesen hatten sie alle erstochen. — Der „Corriere della Sera“ berichtet über schwere Grausamkeiten französischer Truppen aus Senegal. Die „Stampa“ erwähnt Bestialitäten marokkanischer Soldaten.

Französische Selbsttäuschung.

Dem Brief eines Franzosen, den einige im Felde stehende Leser unseres Blattes bei einem gefallenem Franzosen voranden und uns zur Verfügung stellten, entnehmen wir folgende kennzeichnende Stelle: „Jedenfalls bist du sehr damit beschäftigt, die „alboches“ zu töten, aber Du wirst sie nicht mehr lange zu töten brauchen, denn wie ich aus den Zeitungen ersehe, nimmt diese schmutzige Rasse da (soete enle race là) ständig ab. Seit drei Tagen seid Ihr ja tüchtig vorwärts gekommen; wie die Zeitung von heute Dienstag meldet, sind keine Deutschen mehr in Frankreich.“ Dieser Brief trägt das Datum des 15. Sept. und stammt aus Vagnoles de l'Orne. In Chambren ist der Empfänger gefallen, dort gelangte der Brief dann in die Hände unserer Leser.

Drei bekannte französische Obersten verwundet.

Rom, 11. Okt. Nach einem Telegramm des „Giornale d'Italia“ aus Paris sind die Obersten du Paty de Clam, Treppius und Marchand (der Held von Fochobda) in den letzten Kämpfen schwer verwundet worden.

Die Meinung französischer und englischer Militärs.

Dr. Kopenhagen, 13. Okt. (Eig. Drahtbericht. Nr. 10.) Der „Times“ wird aus Bordeaux gemeldet: In französischen militärischen Kreisen glaubt man, daß Antwerpens Fall den Krieg wahrscheinlich verlängern werde. Man nimmt an, die Deutschen würden nun diesen wichtigen Hafen besetzen und zur Basis event. Zepplenangriffe auf die britische Küste machen. Englische Militärs behaupten die Lage der Festungen jetzt als gefährlich. Wegen die gewaltigen Projektile, die die deutschen Riesenschützen schießerten, vermöge sich keine Festung zu halten.

Weitere Einzelheiten über den neuesten Besuch deutscher Flieger über Paris.

Br. Rom, 13. Okt. (Eig. Drahtbericht. Nr. 10.) Über den letzten Besuch deutscher Flieger über Paris erzählt man weitere Einzelheiten. Dar nach haben die abgeworfenen Bomben weit größeres Unheil angerichtet, als anfänglich gemeldet war. Es war 12 Uhr mittags, als bei bewölktem Himmel plötzlich zwei deutsche Flugzeuge auftauchten und Bomben abwarfen. Die ersten fielen zwischen der Rue

Safayette und der Rue St. Denis, wo sie tiefe Löcher in die Erde rissen, die Straßenbahngeleise beschädigten und alle Fenster zertrümmerten. Vier Personen wurden verletzt. Sofort sammelte sich eine große Menschenmenge an, die die Bewegungen der Flieger verfolgte, die immer neue Bomben herabschleuderten. Durch diese wurden zahlreiche Menschen getroffen. Im ganzen wurden 13 Personen getötet und 23 verwundet. Auch vieler Gebäudeschaden ist angerichtet worden.

Bayerische Waffentaten.

In einem Feldpostbrief eines Artillerieoffiziers des bayerischen ersten Armeekorps wird erzählt: Eine ruhmreiche Waffentat vollbrachte unsere 4. Infanterie-Brigade, als sie eine morokkanische Brigade im Handgemenge völlig vernichtete. Auch die Maschinengewehrkompanie des 3. Infanterie-Regiments hat sich sehr ausgezeichnet. Am Morgen des 25. Sept. überraschte sie das harmlos ohne jede Sicherung im Dival bei ... lagernde 9. französische Kürassier-Regiment, das vernichtet wurde. Die Offiziere, die gerade im Schloße beim Frühstück saßen, wurden sämtlich gefangen genommen. Mit den vorzüglichen Kürassierpferden haben wir unsere Abgänge an eigenen Pferden aufs beste ausgeglichen.

Die Haltung der Buren.

W. T.-B. London, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Der Bericht aus Kapstadt vom 19. Sept. besagt: Ein Burenabgeordneter, der bei der Verhandlung über die Unterstützung des britischen Reiches durch Südafrika im Kriege für die Regierung sprach und stimmte, sagte: Die Transvaal-Buren sind ganz loyal, aber sie mögen den Gedanken des Angriffes gegen Deutschsüdwest nicht, weil sie friedlich gesinnt, tief religiös und dem Kriege außer bei harter Herausforderung abgeneigt sind. Der Abgeordnete empfing eine Deputation seines Wahlkreises, die ihm erklärte, sie wäre durchaus loyal und des Willens, Schulter an Schulter zur Verteidigung der Union zu stehen; aber sie wünschten keine aggressive Aktion zu unternehmen.

Ein Oranjestaatbur namens Ferreira schreibt im „Ladysbrand Courant“: Wenn ein Teil des Volkes glaubt, daß es nicht im Interesse Südafrikas liegt, das deutsche Gebiet anzugreifen und zu annektieren, liegt noch kein Grund vor, ihn deshalb als illoyal zu brandmarken. Ferreira will es unerörtert lassen, ob die britische Regierung richtig gehandelt hat, als sie Südafrika zu strategischen Operationen gegen Deutschsüdwest aufforderte, die Unionregierung konnte sie aber nicht abschlagen. Ferreira billigt also die getroffene Entscheidung; aber er wolle Leute mit abweichender Meinung nicht illoyal nennen.

Präsident Bosman sagte bei der Beerdigung Delareths, es liefen vielerlei Gerüchte von Aufruhr und Rebellion um. Alle möchten gewünscht haben, daß die Entscheidung des Parlaments anders ausgefallen wäre; aber man solle nicht von Rebellion reden. Die Regierung habe verfassungsmäßig gehandelt. Wenn die Regierung und die Abgeordneten falsch handelten, solle man sie bei den nächsten Wahlen herauswählen. Bosman fügte hinzu, man könne Konferenzen halten, man besitze die starke legitime Waffe des passiven Widerstandes.

Französische Truppenverstärkungen in Kamerun.

Br. Rom, 13. Okt. (Eig. Drahtbericht. Nr. 10.) Aus Vigo wird gemeldet: Der Kommandort des in Las Palmas eingetroffenen Kreuzers „Aurora“ teilte mit, daß er in Kamerun 300 Senegalesen ausgeschifft habe.

500 gefangene Deutsche nach Marokko verschickt?

Das „B. Z.“ meldet aus Turin: 500 gefangene Deutsche wurden nach Marokko verschickt.

Neuguinea und Samoa.

W. T.-B. Berlin, 12. Okt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Dem jetzt hierher gelangten „Australasian“ vom 17. September und 24. September entnehmen wir nachstehende Mitteilungen über das Vorgehen der Engländer in Neuguinea und Samoa (es handelt sich dabei fast ausschließlich um Neutermeldungen): Nach dem Bericht eines nach Australien zurückgekehrten Truppen-transportschiffes lief ein englisches Kriegsschiff, das die weiße Flagge führte, gleichzeitig mit dem Transportdampfer in den Hafen von Apia ein. Der Gouverneur war nicht anwesend. Sein Stellvertreter verweigerte trotz der numerischen Überlegenheit der Angreifer die Übergabe. Der Gouverneur befand sich während dieser Zeit im Gebäude der drahtlosen Telegraphenstation. Die britischen Truppen wurden an Land gebracht und besetzten die Stadt Apia, von den Eingeborenen angeblich freundlich begrüßt. Nach einem weiteren Bericht war den Soldaten der Expeditionsabteilung bei ihrer Abfahrt über das Ziel ihrer Fahrt nichts bekannt. — Lediglich die Anwesenheit verschiedener ehemaliger Bewohner von Samoa ließ sie darauf schließen, daß es nach Samoa ging. In Noumea (Neukaledonien) wurden am 21. August begeisterte Begrüßungen mit den dort ansässigen Franzosen ausgetauscht, die der Expedition einen wahrhaft „königlichen“ Empfang bereiteten. Am Sonntag darauf landete man in Apia. Am 30. August erfolgte die feierliche Proklamation und Besitzergreifung Samoas durch die Engländer in Gegenwart des Seeoffizierskorps, der Land- und Seemacht sowie der Eingeborenenhäuptlinge und Residenten. Zum Gouverneur wurde Colonel Logan ernannt. Der Gouverneur wurde sein Sekretär, ein Beamter der Telegraphenstation und ein deutscher Kaufmann wurden nach Auckland gebracht. Sie wurden in guten Quartieren in Quarantäne Island untergebracht. Während ihrer Reise wurden ihnen keinerlei Beschränkungen auferlegt. Der Gouverneur Schultz erwartete, auf Ehrenwort freigelassen zu werden; doch wurde ihm eröffnet, daß er seinen Wohnsitz auf der genannten Insel zu nehmen habe.

Aber die Besitzergreifung der Station Nauru (Marshallinseln) durch eine starke Abteilung australischer Streitkräfte wird unterem 21. September folgendes berichtet: Der Gouverneur (gemeint ist der Stationschef) leitete keinen Widerstand. Es wurde auch kein Versuch zur Verteidigung der drahtlosen Station unternommen. Diese ist zerstört worden. Zwei deutsche Beamte wurden nach Sydney gebracht. Mit der Zerstörung der drahtlosen Station auf den Karolineninseln haben die Deutschen nunmehr den letzten Telegraphenstützpunkt im Stillen Ozean verloren.

Nicht ganz so leichtes Spiel hatten nach derselben Quelle die Operationen gegen Neu-Guinea, und zwar sollte nach einer Neutermeldung vom 12. September Herbertshöhe von einem australischen Expeditionskorps ohne Kampf besetzt worden sein. Hiermit steht jedoch eine weitere Neuter-

meldung vom gleichen Tage in Widerspruch, nach der das Kampffeld bei Herbertshöhe sich über ein Gebiet von sechs englischen Meilen erstreckte. Die Station für drahtlose Telegraphie wurde vom Landungs-korps zerstört und die britische Flagge auf Herbertshöhe gehißt. Die Erstürmung von Herbertshöhe wurde für den nächsten Tag vorbereitet. Eine Abteilung Marine-truppen, die an Land ging in der Absicht, die Telegraphenstation zu zerstören, stieß auf kräftigen Widerstand. Bei Tagesanbruch rückte das Landungs-korps vor und es entwickelte sich nun auf einem Gefechtsfelde in einer Ausdehnung von vier englischen Meilen ein erbitterter Kuchkrieg. Die Wege waren teilweise mit Minen besetzt und die Station durch Schanzgräben gesichert. Nach einer Neutermeldung hat sich der befehlshabende deutsche Offizier der ersten Verteidigungslinie 500 Yards seewärts von der Station bedingungslos ergeben. Die Engländer begannen darauf die Rekonstruktion der deutschen Streitkräfte und brachten zwölfpfündige Geschütze an Land, um die deutschen Stellungen unter Feuer zu nehmen, falls sie es nicht vorziehen sollten, die Übergabe zu wählen. Über das Ergebnis der Kämpfe läßt sich der Bericht nicht aus. Die Verluste der Engländer betragen nach Neuter: tot: 2 Offiziere und 1 Arzt, sowie 4 Matrosen (Marinereferaristen), verwundet: ein Leutnant und 3 Matrosen. Die Verluste der Deutschen sollen an Toten 20 bis 30 Mann und an Gefangenen 2 Offiziere, einschließlich des Kommandanten, 15 Unteroffiziere und 56 eingeborene Polizisten betragen haben. Die australische Regierung beglückwünschte die heldenhaften Offiziere zu diesem ersten großen Erfolge Australiens. Endlich wird auch hier die Lüge aufgedeckt, daß die Deutschen in Herbertshöhe mit gezähnten Bajonetten und Dum-dumgeschossen gekämpft hätten. — Daß mit dem zeitweiligen Verluste unserer Südpolestation zu rechnen war, ist bei der geringen Anzahl der dort verfügbaren Streitkräfte ohne weiteres klar. Es gilt hierfür das gleiche, was neuerdings auch von englischer Seite zugegeben wird, daß nämlich das endgültige Schicksal unserer Kolonien auf dem Kriegsschauplatz Europas entscheiden wird. — Briefen von in Pago-Pago auf amerikanisch Samoa und auf der Insel Tutuila ansässigen Agenten der „Deutschen Handels- und Plantagen-gesellschaft der Südseeinseln“ zu Hamburg vom 4. September ist noch folgendes zu entnehmen: Eine englische Flotte mit fünf Kreuzern und zwei Transportschiffen besetzte am 1. September Apia und landete 1500 Mann Besatzung. Die Kriegsschiffe sind inzwischen wieder abgefahren und die Transportschiffe weggeschickt worden, um Proviant zu holen. Die Engländer sollen den Gouverneur Dr. Schults anfänglich schlecht behandelt haben, was sich jedoch nach einem Protest der englischen Bevölkerung von Apia änderte. Sirsch, der Leiter der Zunkensstation, ist ebenfalls weggeführt worden. Sirsch hat verschiedene Maschinenteile der Anlage versteckt; es ist ihm mit Erschießen gedroht worden, falls er die fehlenden Teile nicht herausgibt. Ferner sollen ihm hohe Summen für die Herausgabe angeboten worden sein. Er hat geantwortet, daß er Deutscher sei und daß auf die Herausgabe nicht zu rechnen sei. Sämtliche Fahrzeuge und Motorboote sind beschlagnahmt und alle Pferde im Umkreis von zehn Meilen von Apia requiriert worden. Die Besatzungstruppen bestehen durchweg aus jungen, in Australien angemusterten Deutschen. Am Strande sind acht Kanonen aufgestellt; der Gouverneur hat gegen die Besetzung Samoas protestiert.

Staatshilfe für die Arbeitslosen.

W. T.-B. Berlin, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Nicht ohne Berechtigung bezeichnete man nach der glänzenden Durchführung der militärischen und finanziellen Mobilmachung die wirtschaftliche Mobilmachung als die dritte Aufgabe. Daß der Krieg tief in unser wirtschaftliches Leben eingegriffen würde, wußten wir. Wir wußten, daß unter unseren Gegnern besonders England den heftigsten wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands als ausschlaggebenden Faktor in die kriegerische Rechnung einstellte. Wenn die gegnerische Rechnung heute schon sich als falsch erwiesen hat, so ist das sowohl der soliden Organisation der deutschen Volkswirtschaft in der vergangenen Friedenszeit zu danken, wie den energischen Maßnahmen, die sofort nach Kriegsausbruch vom Reich und den Bundesstaaten, von den Kommunen und den starken wirtschaftlichen Verbänden ergriffen worden sind. Die grobhartige soziale Gesetzgebung war im Frieden mehr und mehr zur eigentlichen Grundlage unserer wirtschaftlichen Lebens geworden. Der Fortschritt für die Lohnarbeitenden Massen wurde auch nach dem Ausbruch des Krieges unter allen den staatlichen und privaten Hilfsaktionen die erste Stelle eingeräumt. Die Verminderung, Stöckung und zeitweise Stilllegung zahlreicher neuer blühender Betriebe während der Kriegszeit schuf sehr bald eine große Zahl von Arbeitslosen, vornehmlich in den großen Städten und den Industriezentren. Daneben wurden auch durch die Einberufung zur Fabrik diese Betriebe, vor allem die vor den Erntearbeiten stehende Landwirtschaft, in mehr oder minder starkem Umfang der Arbeitskräfte beraubt. Diejenigen Betriebe endlich, die für Arme- und Flottenlieferungen zu arbeiten hatten, erhöhten Arbeiterbedarf empfindend. Es galt somit, zwischen dem Arbeitermangel und der Arbeitslosigkeit einen Ausweg zu schaffen und für eine große Zahl von Arbeitslosen, die in anderen privaten Betrieben keine Beschäftigung fanden, zu sorgen. Bereits heute ist festzustellen, daß gegenüber der Zeit zu Anfang des Krieges die Zahl der Arbeitslosen sich vervielfacht hat. Unter voller Anerkennung der verdienstlichen Mitwirkung von Kommunen und Privaten kann gesagt werden, daß die jetzt schon fühlbare Verminderung der Arbeitslosigkeit auch zum nicht geringen Teil den wirksamen Maßnahmen der Reichs- und Staatsbehörden zu danken ist. — Unbedeutend war und muß der Grundlag festgehalten werden, daß soweit irgend möglich, den Arbeitslosen nicht durch unmittelbare Unterstützung, sondern durch Arbeitsgelegenheit geholfen werden muß. Dieses ist weniger aus Gründen der allgemeinen Wirtschaftlichkeit geboten als durch die Rücksicht auf die arbeitswilligen und arbeitsfähigen Arbeiter selbst, denen es tunlichst zu erwidern ist, daß sie der öffentlichen Armenpflege zur Last fallen. Wird sich dieser Grundgedanke auch nicht überall und für die ganze Kriegsdauer in idealer Weise durchführen lassen, so wird ihm doch bis zur Grenze des Erreichbaren gefolgt werden müssen. — Die Aufgabe, zwischen dem Arbeiterbedarf und der Arbeitslosigkeit einen Ausgleich herbeizuführen, fand zunächst vor der Schwerezeit, daß sich allenfalls in besserer Aussicht, aber unter Verrechnung der durch den Krieg geschaffenen besonderen Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt freiwillige, unbesoldete Arbeitskräfte zur Verfügung stellten, sowohl für die Herstellung von Kriegsbedarf wie auch für diejenigen Betriebe, denen die Mobilmachung Arbeitskräften in großer Zahl entzogen hatte. Das galt zunächst für die bei Kriegsausbruch im vollen Gange befindlichen Erntearbeiten. Gegenüber dem anfänglichen Bestreben, die Einberufung der Ernte der Schuljugend zu vermeiden, brachte die im Reichsamt des Innern unterabgeordnete Reichszentrale für Arbeitsnachweise 12 000 Industriearbeiter in der Landwirtschaft unter. Den Militär- und Marinewerksstätten wurden Arbeitskräfte bemittelt, ebenso in den Betrieben, die mit der Lieferung von Kriegsmaterial beauftragt waren. Die Arbeitslosen der Metallwerke wurden in den obersteilischen Hütten untergebracht. Den landwirtschaftlichen Betrieben sind technische Arbeiter aus der Industrie überwiesen worden. Dem Arbeitermangel in

den Zuckerrüben ist durch Ausgleich ebenfalls abgeholfen worden. Die Reichszentrale arbeitet zusammen mit den bestehenden provinziellen Arbeitsnachweiser und Gewerkschaften durch vorangehende Vereinbarungen über die Arbeits- und Lohnbedingungen wird etwa möglichen Lohnstreitigkeiten wirksam begegnet.

Ein Hilferuf aus Ostpreußen.

W. T.-B. Berlin, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Von militärischer Seite wird zugunsten der in Not geratenen Bevölkerung Ostpreußens folgender Aufruf erlassen: „In Gedauen, Stadt und Land, hat die russische Invasion ungeheuren Schaden verursacht. Große Werte sind für viele Jahre vernichtet worden. Etwa 4000 Menschen sind zurzeit obdachlos. Die Not derselben, die ohne schützendes Dach, ohne Verpflegung und ohne Geldmittel dem Winter entgegensehen und unter den Anblicken der Witterung jetzt schwer leiden, ist groß. Für den Aufbau von Baracken sind anscheinend Mittel noch nicht vorhanden. Ich appelliere daher an die in letzter Zeit so oft bewiesene große Opferfreudigkeit in unserem deutschen Vaterlande und bitte auch derer zu gedenken, die von Haus und Hof vertrieben, jetzt bei ihrer Rückkehr nur Trümmerhaufen vorgefunden haben. Geld und Bekleidungsstücke, im besonderen warme Sachen für den Winter und Betten werden dankbarst vom Landrat Fehren. v. Braun in Gedauen entgegengenommen. Auch wird daselbst über alle Eingänge quittiert werden. Für jede, auch die kleinste Spende im voraus besten Dank. — Der Kommandant der Stappen-Kommandantur Gedauen, v. Knobelsdorff. Gedauen, den 9. Oktober 1914.“

Für Ostpreußen.

Eine Sammlung für die notleidenden Ostpreußen, die unter den Angestellten und Arbeitern der Domäne Emig bei Attendorn in Westfalen stattfand, ergab den stattlichen Betrag von 123 Mark. Auch die Kinder steuerten von ihrem Verdienste beim Kartoffelsetzen freudig bei.

Das Eisene Kreuz.

W. T.-B. Stuttgart, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Generalmajor v. Moser, der Kommandeur der 53. Brigade, hat das Eisene Kreuz 1. Klasse erhalten.

\* Eine Frau mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Als erste Frau erhielt die Schwester Frida Geffert vom „Bethanienverein“ das Eisene Kreuz, das der Kronprinz ihr selbst überreichte.

Zum Thronwechsel in Rumänien.

Die Ueberführung der Leiche des Königs nach der Hauptstadt.

W. T.-B. Bukarest, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Um 10 1/2 Uhr vormittags fand im Schloß Belich ein Gottesdienst statt, an dem das Königspaar, die königliche Familie, die Minister sowie Vertreter der Behörden und der Armee teilnahmen. Die Leiche des Königs Karol wurde sodann auf einer bei Plewna erbeuteten Geschützlafette nach dem Bahnhof und durch Sonderzug nach Bukarest übergeführt. Auf allen Bahnhöfen erwiesen die Vertreter der Behörden und der Armee sowie die Geistlichkeit der Leiche die letzten Ehren. Beim Passieren der Forts Mitila und Rogosia gaben die Geschütze der Forts 101 Kanonenschüsse ab. Bei der Ankunft des Zuges auf der Station Mogosia um 3 Uhr nachmittags erwarteten die Präsidenten der Kammer und des Senats, die ehemaligen Minister, Generale und hohe Richter sowie das diplomatische Korps den Leichenzug. Der Sarg, der mit einer rumänischen Flagge bedeckt war, wurde auf eine von sechs Pferden gezogene Geschützlafette gelegt, worauf sich der Leichenzug über die Chaussee Chisilif durch die Stadt zum königlichen Palais bewegte. Eine ungeheure Menschenmenge begrüßte in größter Ehrfurcht den Zug; von zahlreichen Ballonen und Fenstern wurden Blumen herabgeworfen. Vor dem Sarge schritt eine Abordnung der königlichen Leibgarde sowie die Veteranen aus dem Jahre 1878, die Geistlichkeit, Vertreter aller Regimenter mit ihren Fahnen und ein Divisionsgeneral, der den Säbel und die eiserne Krone des verstorbenen Königs trug. Zu beiden Seiten schritten die Präsidenten der Kammer und des Senats, der Ministerpräsident und der Präsident des obersten Kassationshofes. Sinter dem Sarge wurde das Leich Pferd des verbliebenen Königs geführt. Es folgten Könia Ferdinand und die Prinzen Karol und Nikolaus, die Minister und Zivilwürden, das diplomatische Korps, das Offizierkorps, die Vertreter sämtlicher staatlicher Institutionen, Abordnungen aus dem Lande usw. Auch bei dem Auszug aus Mogosia waren 101 Kanonenschüsse abgegeben worden. Die Leiche ist im Thronsaal aufgebahrt worden, wo das Publikum am Dienstag und Mittwoch zugelassen wird. Die Königin-Witwe und Königin Marie sind nachmittags im Sonderzug von Sinata nach Bukarest gefahren, wo sie nachmittags um 5 1/2 Uhr eintrafen.

Das Testament des Königs Karol.

W. T.-B. Bukarest, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Das eigenhändig geschriebene Testament des Königs ist vom 26. Februar 1899 datiert, mit einem Zusatz vom 27. Dezember 1911 versehen. Der König bemerkt darin einleitend, daß er, nahezu 60 Jahre alt, die Pflicht fühle, seine letzten Verfügungen zu treffen. Sein Leben sei so eng mit seinem geliebten Lande verknüpft, daß er wünsche, daß es auch nach seinem Tode Beweise seiner Liebe erfahre. Es heißt dann weiter: Trotz aller Gedenke, die sich mir entgegenstellten, trotz aller heftigsten Angriffe gegen mich ging ich ohne Furcht auf dem Wege des Rechtes vorwärts. Vertrauensvoll auf Gott und die Treue meines Volkes, gelang es mir, an der Mündung der Donau und am Schwarzen Meer einen Staat mit einer guten Armee und mit allen Mitteln aufzurichten, die ihn befähigen, seine schöne Stellung zu bewahren und dereinst seine hohen Verbindlichkeiten zu verwirklichen. Seinem Nachfolger empfiehlt der König seinen Wählpruch: Alles für das Land, nichts für mich. Der König dankt sodann allen von Herzen, die mit ihm gearbeitet, und verzehrt allen, die gegen ihn geschrieben und gesprochen haben, indem sie ihn verleumdeten oder versuchten, Zweifel an

seinen guten Absichten zu erwecken. Er sendet allen seine letzten Grüße voller Liebe und bittet, daß auch zukünftige Generationen sich dessen von Zeit zu Zeit erinnern, der sich mit ganzer Seele seinem geliebten Volke widmete und in dessen Mitte er glücklich war. — Das Testament enthält sodann Anordnungen für das Leichenbegängnis, das der König einfach wünscht. Der König wünscht in Curtea de Agres beigesetzt zu werden. Nur wenn die Hauptstadt wolle, daß er inmitten seiner geliebten Bukarest bleibe, solle die Beisetzung in Curtea bis zum Bau eines Mausoleums provisorisch sein. — Das Testament setzt den zukünftigen König als Universalerben ein und setzt Legate fest für die Königin-Witwe und die Mitglieder des Königshauses, die im Zusatz des Testaments erwähnt sind. Ferner werden 12 Millionen Lei für wohltätige Zwecke bestimmt, 600 000 Lei für die nationale Kirche und je 400 000 Lei für die katholische und die evangelische Kirche. Endlich wird verfügt, daß alle Würdenträger, welche dem König Dienste erwiesen haben, Kunstgegenstände als Andenken erhalten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Eisene Kreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet: der Kommandeur des Korpsbrückentrains des 18. Armeekorps Rittmeister Heinrichmann aus Wiesbaden; der älteste Sohn des verstorbenen Geh. Regierungsrats und Schulrats Hildebrand, Major und Kommandeur der 2. Munitionskolonnenabteilung des 15. Armeekorps Hildebrand; der Hauptmann Veringer, Sohn der in Wiesbaden wohnenden Witwe A. Veringer; der Rittmeister Karl Dyckerhoff, Sohn des Geheimrats G. Dyckerhoff in Diebrich a. Rh.; der Leutnant der Reserve Krefel, Sohn des Landeshauptmanns Krefel in Wiesbaden; der Vizeseckelwahrer D. Breining aus Diebrich; der Vizeseckelwahrer Hofsekretär Emil Ballmann aus Langenschwalbach; der Offizierstellvertreter Ernst Jäger aus Langenschwalbach; der Unteroffizier der Reserve Rücker von der 9. Komp. des Infanterie-Regiments 80; der inzwischen gefallene Hofsekretär Peters aus Elbville; der Gefreite der Reserve Max Baer aus Oberlahnstein; der Gefreite Heinrich Jüngst aus Dillenburg; der Gefreite Anton Nowad aus Nied a. M.; der Pionier Th. Platt aus St. Goarshausen.

Musterung des Landsturms.

Wie aus einer in der vorliegenden Nummer enthaltenen Bekanntmachung des Magistrats hervorgeht, findet die Musterung der unausgebildeten Landsturmlaute des Stadtkreises Wiesbaden am 23., 24. und 26. Oktober im „Deutschen Hof“ in der Goldgasse statt. Gesellungs-pflichtig sind vorerst nur die Geburtsjahrgänge 1885 bis 1894. Stellen müssen sich die Jahrgänge 1885 bis 1887 am 23., die Jahrgänge 1888 bis 1890 am 24., und die Jahrgänge 1891 bis 1894 am 26. Oktober, und zwar morgens um 7 Uhr.

Die Unterbringung Obdachloser.

Die Königl. Regierung in Wiesbaden bringt den Gemeindebehörden durch die Landräte einen Erlaß zur Kenntnis, der sich mit der Unterbringung solcher Familien befaßt, die durch den Krieg obdachlos geworden sind, weil sie keine Miete mehr zahlen können. In dem Erlaß heißt es, daß es in den meisten Fällen nicht genügen dürfte, wenn die Gemeinden die Wohnungslosen in Gemeindehäusern unterbringen oder ihnen Barunterstützung gewähren, vielmehr sollten sie sich angelegen sein lassen, den betreffenden Personen, Familien usw. geeignete Mieträume zu beschaffen. Die Gemeinden können mit den Vermietern in Verbindung treten und durch Sicherstellung der Mietbeträge das Verbleiben der in Not Geratenen in ihren bisherigen Wohnungen veranlassen. Die Kommunalaußsichtsbehörden werden die Maßnahmen auf diesem Gebiet in Zukunft besonders überwachen. Sollte deren Einwirkung in manchen Fällen nicht zum Ziel führen, so kann der Weg des militärischen Befehls gewählt werden. Entsprechende Verfügungen zwischen Zivil- und Militärbehörden ist bereits erfolgt.

Sanitätshunde an die Front!

Die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Wiesbaden, gründete eine Sonderabteilung für Sanitätshunde mit Führer — vorläufig nur für die Dauer des Krieges —, die den Zweck hat, der Heeresverwaltung geprüfte Sanitätsleute der Kolonne mit fertig abgeführten Sanitätshunden zur Verfügung zu stellen. Die hohe Bedeutung des Sanitätshundes für das Schlachtfeld ist in diesen Kriegstagen so oft und so rühmlich in der Presse betont worden, daß sich an dieser Stelle weitere Lobesworte hierüber erübrigen. Die Anschaffung der Hunde und deren Unterhalt sowie die Kosten für die Dressur muß die Sonderabteilung durch freiwillige Stiftungen ermöglichen. Den Hundeführern selbst sollen keinerlei Unkosten erwachsen. Bei der Gründung am 9. Oktober wurden folgende Herren zur Leitung der Vorderabteilung gewählt: A. C. Arnd, Wilhelmstr. 54, Fernsp. 2039 (Vorstand); R. Grantegein, Herrnhutergasse 3, Fernsp. 2736 (Schriftführer) und R. Pfeiffer, Am Römertor 7, Fernsp. 131 (Kassentwart). Diese Herren sind zu jeder weiteren Auskunft sehr gern bereit.

Eine Prophezeiung des Kalendermannes.

Eine Prophezeiung für das Jahr 1914 ist im 100-jährigen Kalender von 1814 enthalten. Sie lautet: „Es wird eine Zeit kommen, wo die Welt sehr gottlos sein wird. Der Monat Mai wird ernst zum Krieg rufen, aber es ist noch Zeit. Juni wird auch zum Krieg einladen, Juli wird ernst und grausam handeln, daß viele von Weib und Kind Abschied nehmen müssen. Im August wird man an allen Enden der Welt von Krieg hören. September und Oktober wird großes Blutvergießen mit sich bringen. Im November wird man Wunderdinge sehen. In Weihnachten wird man von Friede singen.“

Der Zufall hat gewollt, daß der alte Kalendermann als jetzt mit seiner Voraussage recht behielt; hoffentlich wird nun auch der Schriftschreiber Wahrheit, daß man „an Weihnachten von Friede singen“ wird.

— Den Tod fürs Vaterland. In der verflohenen Nacht ist im städtischen Krankenhaus der Dr.-Ing. Dr. Georg Geher von hier gestorben, nachdem ihm kurz vorher das eine

Bein amputiert worden war. Auch die aufopfernde Pflege seiner Freunde hat das junge Menschenleben nicht zu erhalten vermocht. Dr. Geher, welcher an der GutsMuths-Burg beschäftigt war, ist derselbe, dem unlängst erst anlässlich seines Geburtstags im Krankenhaus das Eisene Kreuz überreicht worden ist. Er war Offizierstellvertreter, als er durch einen Granatsplitter schwer verwundet wurde.

— Erste Neben. Wie uns der „Kaufmännische Verein“ mitteilt, wird Herr Professor Dr. Kühnel, der über das jetzt gang im Vordergrund stehende Thema „Der britische Imperialismus“ sprechen wird, seinen Vortrag um 8 1/2 Uhr morgen abend beginnen. Der heutige Vortrag des Herrn Dr. Ohe fällt bekanntlich aus. Vortraglokal ist der Festsaal der „Turngesellschaft“.

— Die fleißigen Militär Schneider und Schuhmacher. Mit welchem Fleiß an der Bekleidung unserer Mannschaften gearbeitet wird, geht aus der Tatsache hervor, daß täglich in Karlsstraße allein etwa 2200 Uniformen und 2700 Paar Stiefel durch Militärarbeiter fertiggestellt und abgeliefert werden. Zusammen mit der sonstigen privaten Hilfsleistung auf diesem Gebiet wären wir also in der Lage, Tag um Tag annähernd ein kriegstaugliches Regiment neu einzukleiden. Da außerdem der Andrang von Kriegsfreiwilligen bei uns fortgesetzt ein über alles Erwartetes großer ist, so können wir nicht nur rasch die im Feld entstandenen Lücken wieder ausfüllen, sondern im Gegensatz zu den Herren Engländern, hinter deren Werbetrommel es bekanntlich recht windig aussieht, immer weitere heldenmütige Armeekorps, wenn nötig, aufmarschieren lassen.

— Der Fall von Antwerpen wurde unseren Achtzigern abends um 9 Uhr mitgeteilt, als sie gerade in verschämter Linie lagen. „Da rih uns unwillkürlich die Begeisterung hin“, schreibt ein Achtziger seinen Angehörigen, „so daß wir laut Hurra riefen. Die uns gegenüberliegenden Franzosen meinten, es gebe einen Sturmangriff und gaben Schußfeuer. So kamen wir auch zu unserem Freudenfeuer.“

— Der evangelische Konfirmandenunterricht beginnt nächsten Freitag, den 16. Oktober, morgens 8 Uhr, für die Knaben und Samstag, den 17. Oktober, um dieselbe Stunde für die Mädchen. Da die Pfarrer Korfheuer und Weid als Feldprediger zur Armee gegangen sind, werden in dieser Zeit die Konfirmanden des letzteren von den Pfarrern der Lutherische Kirche und die des letzteren von den Pfarrern der Ringstraße mitunterrichtet. Näheres aus dem Angeigentel.

— Feldpostbriefe. Es sei wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Feldpostbriefe bis 50 Gramm frei, solche von 50 Gramm bis 250 Gramm jetzt dauernd nur 10 Pf. Porto kosten.

— Wiesbadener Obstmarkt. Dem kürzlich abgehaltenen Rheingauer Obstmarkt folgte heute in der Turnhalle des städtischen Reformgymnasiums der Wiesbadener Obstmarkt, den der 13. Landwirtschaftliche Bezirksverein (Wiesbaden-Stadt und -Land) und der Obstbauverein für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden veranstaltete. Das Angebot war infolge des günstigen Obstjahres ein außerordentlich reiches. Die Nachfrage war bereits vor Beginn der Marktzeit eine sehr große. Die Kaufstüngen drängten sich in Mengen in der geräumigen Turnhalle. Die Preise stellten sich noch höher als auf dem Rheingauer Markt sowohl für Äpfel als auch für Birnen; der Höherpreis betrug oft bis zu 10 M. bei einzelnen Sorten. Die Stimmung unter den Konsumenten war deshalb nicht gerade günstig. Wiederholt konnte man die Äußerung hören, daß der Zweck der Ausstellung: Ausschaltung des Zwischenhandels und Zusammenführung der Züchters und Verbrauchers illusorisch würde durch derart hohe Preise. In den Geschäften der Stadt sei dieselbe Ware mit zum Teil niedrigeren Preisen zu haben. Trotz alledem wurde lebhaft gekauft. Vor allem waren es Kambach und Döckheim a. M., die durch ihre Reichhaltigkeit in der Ausstellung hervortraten. Der Markt, der unter dem Protektorat des Landrats Kammerherrn v. Heimburg stand, wurde vom Kreisobst- und Weinbauinspektor Widel (Wiesbaden) sachgemäß geleitet.

— Um Feldstecher und Revolver für eine Kessie, demnächst ausrückende Truppenabteilung wird herzlich gebeten. In der Schalterhalle des „Tagblatthauses“ werden die Geschenke gern in Empfang genommen.

— Arbeitsjubiläum. Heute sind es 25 Jahre, daß Frau Karl Opel, Stiftstraße 29, bei Familie Bastian in Sonnenberg, Wiesbadener Straße, tätig ist.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

\* Königlich Schauspiel. Morgen kommt im Abonnement B d'Alberts musikalisches Drama „Liedland“ zum erstenmal in dieser Spielzeit zur Aufführung. Den „Sektantensinn“ zum erstenmal Herr de Garmo, den „Kando“ Herr Dörr; neu besetzt ist ferner die Partie der „Antonia“ mit Fraulein Gärtner.

\* Im Spangenbergischen Konservatorium für Musik beginnt der Unterricht nach den Herbstferien Donnerstag, den 15. Oktober.

Musik- und Vortragsabende.

\* Die Kurzfrist und deren Segelerscheinungen im Kriege. (Obne Gewähr.) über dieses Thema hielt Herr H. Paul in der Stenographischschule Stalze Str. 2 (Wernerstraße) einen Vortrag. Der Vortragende führte u. a. aus: Die Pflege und Anwendung der Stenographie ist im allgemeinen eine Arbeit des Friedens. Doch wird auch die Stenographie im Kriege bei Befehlsausgaben, Berichten über die Stellung der Feinde usw. wesentliche Dienste leisten. Dennoch die Entscheidung einer Schlacht oft von Minuten ab. Gleiches findet die Stenographie in Lazaretten zur raschen Erlebung des schriftlichen Verkehrs vielfache Anwendung. In kriegsähnlichen Verhandlungen wegen der Verhältnisse unserer Feinde gegen das Völkerrecht. Nach der Kriegserklärung stellten verschiedene Körperschaften ihre Tätigkeit ein, andere lösten sich auf; denn viele der Stenographen — meistens in jüngeren oder mittleren Jahren — eilten zur Fahne. Die stenographischen Zeitschriften gingen ein oder erschienen in beschränktem Umfang. Der Systemkampf verschwand. Die Jahressammelungen der stenographischen Körperschaften, die zurzeit der Mobilmachung taten, nahmen einen teilweisen fluchtartigen Abbruch. Viele Geschäfte bedurften der Stenographen nicht mehr da Anhaber und Angestellte einrückten. Wir wurden vom Kostant manche stenographische Anstalten an Firmen mit dem Vermerk zurückgegeben. Geschäftsbetrieb nicht mehr. Mit der Kriegserklärung wurden namentlich die weibliche Stenographen stellenlos. Die Erfüllung der Pflichten auf ein deutsches Einheitsystem ist auf viele Jahre hinausgeschoben denn selbst im Falle eines glücklichen Friedens werden die Behörden Schwierigeres zu tun, als sich mit der stenographischen Einigung zu befassen. Die in der Heimat zurückgebliebenen Stenographen dürfen die Platte nicht in den Boden werfen. Nach dem Kriege wird Deutschland einen bedeutenden volkswirtschaftlichen Aufschwung nehmen. Da gilt es Stenographen, eine stärkere Nachfrage nach tüchtigen Stenographen wird eintreten, es ist durch stenographischen Nachholbedarf für die Zukunft zu sorgen, damit Nachfrage und Angebot im Einklang stehen.

Letzte Drahtberichte.

Eine Ansprache des neuen Oberpräsidenten von Ostpreußen.

W. T.-B. Königsberg, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Oberpräsident v. Batocki eröffnete heute nachmittags die erste Sitzung der Kriegshilfskommission für die Provinz Ostpreußen mit einer einleitenden Ansprache, in welcher er u. a. ausführte: Wir dürfen und wollen hoffen, daß die Gefahr einer neuen schweren Invasion durch den Feind...

Bomben ab. Eine durchschlag das Glasdach des Nordbahnhofes und fiel zwischen zwei Waggonen, die anderen fielen auf die Straße nieder, ohne Schaden anzurichten.

Der französische amtliche Kriegsbericht.

W. T.-B. Paris, 13. Okt. Der amtliche Bericht vom Kriegsschauplatz enthält keine Nachricht über Einzelheiten. Er meldet von der ganzen Front heftige Angriffe, an vielen Stellen hätten die Franzosen Terrain gewonnen, nirgends welches verloren.

Keine Rückkehr der französischen Regierung nach Paris.

Stockholm, 11. Okt. Von Paris wird telegraphiert, und zwar aus offizieller Quelle, daß die Regierung absolut nicht die Absicht habe, nach Paris zurückzukehren, so lange noch ein deutscher Soldat sich auf französischem Boden befindet, es sei denn als Gefangener.

Der Post- und Telegraphenverkehr mit Brüssel.

W. T.-B. Berlin, 13. Okt. (Nichtamtlich.) Das Amtsblatt des Reichspostamts enthält eine Verfügung, wonach zunächst nur zwischen Deutschland und Brüssel gewöhnliche und eingeschriebene offene Briefe, Postkarten, Drucksachen, Barenproben und Geschäftspapiere in deutscher und französischer Sprache, ferner Telegramme in offener Sprache zugelassen werden.

Die feierliche Straßentafel in Budapest.

W. T.-B. Budapest, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Heute wurden feierlich die Straßentafeln auf der Kaiser-Wilhelmstraße und dem Berliner Platz angebracht. Den mächtigen Straßenzug, der ehemals Kaiserlicher Boulevard hieß, durchqueren riesige Plakate, schwarzgelbe, rotweißgrüne und schwarzweißrote.

Seindliche Flieger über Karlsruhe.

W. T.-B. Karlsruhe, 13. Okt. (Nichtamtlich.) Gestern nachmittags und gestern Abend erschienen feindliche Flieger über der Stadt. Das Abends 6 Uhr erschienene Flugzeug bewegte sich langsam über den Waffen- und Munitionsfabriken und Raketen. Wie man erfährt, entkamen die Flieger unversehrt.

Deutsche Flieger über Paris.

W. T.-B. Paris, 13. Okt. (Nichtamtlich.) Gestern vor Mittag 10 Uhr überflog eine Taube Paris und warf sechs

San Giuliano auf dem Sterbelager.

W. T.-B. Rom, 12. Okt. Wie die Zeitungen melden, hat der Minister des Äußeren, Marquis di San Giuliano, heute nacht einen starken Schichtanfall, verbunden mit Symptomen von Herzschwäche, gehabt. Inzwischen trat heute im Befinden des Ministers eine Besserung ein, die auch am Nachmittag noch anhält.

W. T.-B. Rom, 13. Okt. Wie das „Verl. T.“ meldet, erhebt di San Giuliano die Sterbefakultäten. Man befürchtet, daß der Kranke vielleicht die Nacht nicht überleben wird. Es scheint, daß Salandra das Ministerium des Äußeren interimistisch übernehmen wird.

W. T.-B. Rom, 13. Okt. (Nichtamtlich.) Die Blätter heben die Willenskraft di San Giulianos hervor, der sich trotz seines schweren Leidens keine Erholung gönnte und diplomatische Konferenzen abhielt. Giuliano empfing nachmittags die Sterbefakultäten, doch hielt die Besserung in seinem Befinden im Lauf des Nachmittags an. Der Minister befahte sich auch heute mit Dienstangelegenheiten und wollte Zeitungen lesen.

W. T.-B. Osnabrück, 13. Okt. Die Kaiserin ist heute früh 8 Uhr auf dem hiesigen königl. Schloß eingetroffen.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

13. Oktober, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Table with weather observations for various stations including Berlin, Hamburg, and others, listing barometric pressure, wind direction, and temperature.

Beobachtungen in Wiesbaden.

Von der meteorologischen Station der hiesigen Naturkunde.

Table with weather observations for Wiesbaden, including barometer, thermometer, and wind data for October 12th.

Wettervoraussage für Mittwoch, 14. Okt. 1914.

Zunehmend bewölkt, zeitweise Niederschläge, wärmer, südwestliche Winde.

Wasserstand des Rheins

Table with water level data for the Rhine at different locations like Biebrich, Caub, and Maluz.

Handelsteil.

Der Krieg und das Kursniveau der Rentenwerte.

Es muß hervorgehoben werden, daß die Kurse der deutschen Anleihen sich bis zur Einstellung des Börsenverkehrs relativ günstig entwickelt haben, wie denn am Markt der festverzinslichen Werte absolut kein Zusammenbruch des Kursniveaus stattgefunden hat.

Table showing bond values in million marks for various types of bonds (Staatsanleihen, Provinz- u. Kreis-, Kommunalanl., etc.) for the years 1913, 1914, and 1914.

Wir ersehen daraus, daß der Durchschnittskurs am 25. Juli gegen den 30. Juni nur um 0,57 Proz. abgenommen hat, daß er gegen den 31. Dezember 1913 sogar noch um 0,54 Proz. höher stand. Betrachtet man die einzelnen Wertpapiergruppen, so fällt sofort auf, daß die Einbußen relativ gering sind, daß das Kursniveau vielfach über dem 31. Dez. 1913 steht, daß eine Gruppe, die Hypotheken-Pfandbriefe und Obligationen sogar ein Plus gegenüber dem Stand vom 30. Juni aufweist.

Table showing interest rates for various types of bonds and loans, such as Reichsanl. zu 4 Proz., Pr. Cons. Anl. zu 4 Proz., etc.

zinslosen Werte kein offizieller Markt mehr vorhanden ist, so läßt sich nicht mit Gewißheit sagen, welche Bewertung die Anleihen gegenwärtig im freien Verkehr erfahren würden.

Banken und Geldmarkt.

\* Die Interimsscheine der Kriegsanleihe kommen entgegen den bisherigen Angaben nicht vor dem 20. d. M. zur Ausgabe.

W. T.-B. Die Oesterreichische Kriegsdarlehnskasse. Wien, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Die Kriegsdarlehnskasse eröffnet morgen in Wien sowie in einiger Zeit in 12 Provinzialhauptstädten Geschäftsstellen, die sich mit der Darlehnsverteilung gegen Verpfändung von Waren und Effekten während der Dauer des Krieges beschäftigen.

\* Die Filiale Antwerpen der Disconto-Gesellschaft dürfte in den nächsten Tagen ihren Betrieb wieder aufnehmen. Die Lokalitäten sind unversehrt geblieben.

Industrie und Handel.

\* Einziehung deutscher Forderungen in Belgien. Die Handelskammer zu Berlin empfing unter dem 8. d. M. mit Rücksicht des Verwaltungschefs bei dem Generalgouverneur in Belgien, Sr. Exz. des Herrn Dr. v. Sandt, eine Verlautbarung des Herrn v. Lummen, derzeitigen Kaiserlichen Generalkommissars für die Banken in Belgien, vom 1. d. M., über die Einziehung von Forderungen deutscher Gläubiger in den okkupierten Gebieten Belgiens.

\* Weitere Ausfuhrverbote. Auf Grund der Kaiserlichen Verordnungen vom 31. Juli d. J. wird ferner verboten die Ausfuhr und Durchfuhr: 1. von Seiden- und Löschpapier, 2. von Waren aus weichem Kautschuk, mit Ausnahme von Guttaperchapapier und anderen Waren aus Guttapercha (Nummer 571 bis 581 des Zolltarifs), 3. von Molybdänerzen, Molybdän und Legierungen davon, 4. von Cerium, Thorium, 5. von Ferrosilicium, Vanadium und dessen Legierungen, 6. von Wollengarn, wollenen Wirk- (Trikot-) und Netzstoffen, wollenen Wirk- (Trikot-) und Netzwaren und wollenen Decken, 7. von Seifensiederunterlage, 8. von Asbestwaren der Zolltarifnummern 705 bis 708.

\* Die Deutsch-Luxemburgische Bergwerksgesellschaft hat auf ihrer Abteilung Differenzen, die in der Nähe der luxemburgisch-französischen Grenze bei der Festung Longwy gelegen ist, vier Hochöfen wieder dem Betrieb übergeben.

\* Humboldt-Mühle, A.-G. In der Aufsichtsratssitzung der Humboldt-Mühle, A.-G. in Berlin, wurde beschlossen, die Verteilung einer Dividende von 6 Proz. (i. V. O.) vorzuschlagen.

Marktberichte.

\* Verteuerung der Häute. Die Preissteigerung auf den Häute-Versteigerungen hält an und beträgt für einzelne, besonders begehrte Gattungen bis zu 50 Proz. In M.-Gladbach bedangen reine Kuhhäute bis 50 Pfund 94 Pf. (65), 51 bis 65 Pfund 96 Pf. (68), über 66 Pfund 93 1/2 Pf. (65), ohne Kopf und ohne Kerb 96 1/2 bis 98 1/2 Pf. (74 1/2 bis 76), Kuhhäute mit Kerb, alte Gewichte, 92 1/2 Pf. (63 1/2), Kalbfelle, Stückfelle 5-20 Mark, Kalbfelle, Gewichtsfelle, 75 Pf., das Pfund.

Der Kartoffelmarkt zeigte in der Berichtswache unverändert große Festigkeit. Die Nachfrage überwiegt mehr das Angebot, und erhöhte Forderungen der Verkäufer mußten schlank bewilligt werden, um nur einigermaßen dem vorhandenen Deckungsbegehre Genüge zu leisten.

Die Oesterreichische Kriegsdarlehnskasse. Wien, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Die Kriegsdarlehnskasse eröffnet morgen in Wien sowie in einiger Zeit in 12 Provinzialhauptstädten Geschäftsstellen, die sich mit der Darlehnsverteilung gegen Verpfändung von Waren und Effekten während der Dauer des Krieges beschäftigen. Die Oesterreichisch-ungarischen und deutschen Plätzen notierte Werte unter Zugrundelegung der amtlichen Geldschlußkurse vom 24. Juli d. J. Der Zinssfuß ist auf 7 Proz. festgesetzt. Jene Lombardierungen, welche die oesterreichisch-ungarische Bank mit 6 1/2 Proz. durchführt, wird auch von der Kriegsdarlehnskasse zu diesem Satz angerechnet.

Die Filiale Antwerpen der Disconto-Gesellschaft dürfte in den nächsten Tagen ihren Betrieb wieder aufnehmen. Die Lokalitäten sind unversehrt geblieben.

Die Deutsch-Luxemburgische Bergwerksgesellschaft hat auf ihrer Abteilung Differenzen, die in der Nähe der luxemburgisch-französischen Grenze bei der Festung Longwy gelegen ist, vier Hochöfen wieder dem Betrieb übergeben.

Humboldt-Mühle, A.-G. In der Aufsichtsratssitzung der Humboldt-Mühle, A.-G. in Berlin, wurde beschlossen, die Verteilung einer Dividende von 6 Proz. (i. V. O.) vorzuschlagen.

Der Kartoffelmarkt zeigte in der Berichtswache unverändert große Festigkeit. Die Nachfrage überwiegt mehr das Angebot, und erhöhte Forderungen der Verkäufer mußten schlank bewilligt werden, um nur einigermaßen dem vorhandenen Deckungsbegehre Genüge zu leisten.

# Walhalla

# Große vaterländ. Konzerte.

Reichhaltige Tages- und Abendkarte.

Münchener Spaten-Bräu. — Mainzer Aktien-Bier (Export hell).  
Pilsner Kaiserquelle.

Allabendlich:

### Amtliche Anzeigen

#### Bekanntmachung.

Lieferanten von Winterbekleidung für im Felde stehenden Offizieren werden darauf aufmerksam gemacht, daß das unterzeichnete General-Kommando seine Befehle anordnet. Dieselben sind in allen Fällen den immobilen Etappen-Kommandanturen 2 in Frankfurt a. M., Süd bezw. 3 in Darmstadt, auszuführen.  
Frankfurt a. M., 25. Sept. 1914.  
Stellvertretendes General-Kommando XVIII. Armeekorps.

#### Bekanntmachung.

Zu allen Vorträgen über militärische Gegenstände ist polizeiliche Genehmigung erforderlich. Bezügliche Anträge sind unter Vorlegung des der Zensur des Kgl. Gouvernements zu Mainz unterliegenden Manuskripts rechtzeitig einzureichen.  
Wiesbaden, den 10. Oktober 1914.  
Der Polizeipräsident v. Schenk.

#### Chausseure gesucht.

Für das Kraftfahrzeugwesen der Festung Weg werden sofort 50 bis 100 tüchtige Wagenführer (Chausseure) — Kriegszweckmäßige oder geübte Stellungsplüchtige Mannschaften mit Führerschein 3b gesucht.  
Anmeldung mit Ausweis sofort beim Bezirkskommando, Zimmer 50.  
Wiesbaden, den 11. Oktober 1914.  
Königl. Bezirkskommando.

#### Landsturm-Musterung.

Die Musterung und Aushebung des unausgebildeten Landsturmes findet am 23., 24. u. 26. Oktober c. statt.

Es haben sich im „Deutschen Hof“, Goldgasse 4, vormittags 7 Uhr, zu stellen:

1. am Freitag, den 23. Oktober c., die Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1885, 1886 u. 1887,
2. am Samstag, den 24. Oktober c., die Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1888, 1889 u. 1890,
3. am Montag, den 26. Oktober c., die Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1891, 1892, 1893 und 1894.

Die Landsturmpflichtigen haben sich an den genannten Tagen morgens 7 Uhr in reinem und nützlichem Zustande pünktlich zu stellen. Die ohne genügende Entschuldigung Ausbleibenden haben zu gewärtigen, daß sie sofort festgenommen, außerterminlich gemustert und als unzureichende Landsturmpflichtige sofort eingestellt werden.

Die durch Krankheit am Erscheinen verhindert sind, haben ein behördlich belaubigtes ärztliches Attest einzuzeigen.  
Wer seit der letzten Musterung mit Zuchthaus oder Ehrenstrafen (Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte) bestraft worden ist, hat dies anzuzeigen und die für ihn bestimmten Musterungstage sofort zu melden.

Die Militärpapiere (Landsturm-scheine) und etwaige Unabkömmlichkeitsbescheinigungen sind mitzubringen.  
Wiesbaden, den 13. Okt. 1914.  
Der Magistrat.

#### Bekanntmachung.

Mittwoch, den 14. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr beginnend, werde ich im Lokal des Moritzstraße 7 zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung, versteigern, u. zwar: 2 Schreibstühle, 2 Vertikals, 1 Bett, 2 Kleiderkränze, 2 Waschkommoden, mit Marmorplatte, 1 Fahrrad, ein Automobil, 1 Landauer mit Gummireifen, 1 Schreibmaschine, 1 Pferd u. a. m.  
Wiesbaden, den 13. Okt. 1914.  
Richter, Gerichtsvollzieher, Drantienstraße 48, I.

#### Standesamt Wiesbaden.

Ma. Haus, Zimmer Nr. 50; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr für Eheschließungen nur Dienstags, Donnerstags und Samstags.

#### Sterbefälle.

Okt. 7.: Ehefrau Helene Reineker, geb. Cordes, 51 J. — Witwe Wilhelmine Germann, geb. Walthar, 43 J. — Ehefrau Emilie von Obhof, geb. Kellner, 78 J. — Elisabeth Wilhelmine Kern, 11 J. — Ehefrau Margarete Dey, geb. Messerschmidt, 69 J. — S.: Johanna Lana, 11 M. — Steuerrat a. D. Georg Pohl, 68 J.

### Nichtamtliche Anzeigen

#### Alle Email Öfen

werden wieder mit neuen Emailböden versehen. Andere Reparaturen werden gut und billig ausgeführt. 1533 Wiesbadener Emailwerk Mattia Ross. Wagemannstraße 3. Tel. 2060.

#### Kartoffeln

für den Winterbedarf.  
Fr. Magnum bonum, ca. 200 Str., sowie Industrie wieder frisch eingefroren. G. Richter, Rheingauer Straße 2. Telefon 470. B 17283

## Kaffee-Terrasse im Hauptbahnhof.

Aufgang von der Stadtseite. — Erstklass. vornehmer Aufenthalt.  
Bekannt guter Kaffee.  
Feiche Auswahl in Gebäck u. Fruchtkuchen.  
Dortmunder Union Pilsener.  
Münchener u. helle Biere. — Weine aus ersten Lagen.  
Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hoftraiteur.

## Mein Viehstand

ist bei der Untersuchung durch den Departements-Veterär Herr Geheimr. Rat Dr. Peters für gesund befunden worden.  
Empfehle Kuh- und Kindermilch pp., roh und sterilisiert.

## Milchkananstalt Kurpark

unter Kontrolle des Vereins der Aerzte Wiesbadens  
Tel. 336. Parkstraße 101. Tel. 336.  
Der Besitzer: Carl Wagner.

## Drucksachen

jeder Art liefert in kürzester Zeit zu mäßigen Preisen die E. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Kontore im <Tagblatthaus>, Langgasse 21, Fernsprecher 6850/53

Täglich frisch:

- Kaffee Rippensteck per Pfd. Mt. 1.20
- Frankf. Würstchen . . per Stück 15 Pf.
- Knackwürstchen . . . per Stück 10 Pf.
- Wiener Würstchen . . . Paar 15 Pf.

### Konrad Heiter,

Telephon 542. Rheinstraße 77. 1597

## KREUZBRUNNEN. FERDINANDSBRUNNEN:

Sicher abführende Wirkung ohne Reizung der Darmtätigkeit bei Fettsucht, Magenleiden, Hämorrhoiden

## RUDOLFSQUELLE:

Durchgreifendes Mittel bei Blasen- u. Nierenleiden, Gicht, Rheumatismus, Harnsäure etc.

## WELTKURORT MARIENBAD (Oesterreich.)

Rein und klar natürlich gefüllt.

## AMBROSIIUSBRUNNEN:

EISENREICHSTE QUELLE EUROPAS.  
Bleichsucht, Blutarmut.  
Hervorragendes blutbildendes Mittel.

## NATÜRLICHES MARIENBADER BRUNNENSALZ, BRUNNEN-PASTILLEN.

Broschüren in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien.

## Städt. Kriegsfürsorge.

Bei Stellung von mündlichen Anträgen auf Unterstützung auf Mitteln der Kriegsfürsorge sind nicht immer zutreffende Angaben gemacht worden. Hierdurch hat sich die Erledigung dieser Anträge wesentlich verzögert; auch sind verschiedentlich Benachrichtigungen an Antragsteller als unbefriedigend zurückgekommen. Damit derartige Unannehmlichkeiten in Zukunft vermieden werden, werden Hilfsbedürftige ersucht, bei der Anmeldung im Rathaus (Zimmer 46) Urkunden und Ausweise (Geburtsurkunden, Heiratsurkunden, Taufscheine der Kinder, bezw. Stammbücher, polizeiliche Bescheinigung über die Dauer des hiesigen Aufenthalts, Invalidenarten, Nachweis über die erfolgte Meldung beim Arbeitsamt und ähnliche Ausweise) vorzulegen. Wesentlich unrichtige Angaben ziehen strafrechtliche Verfolgung nach sich.  
Wiesbaden, den 10. Oktober 1914.  
Der Magistrat.

### Quartier-Vergütung betr.

Dieserjenigen Einwohner, die bis zum 12. d. M. Einquartierung gehabt haben, werden aufgefordert, die Quartierkarten bis spätestens Sonntagabend, den 17. Oktober cr., und zwar nur vormittags von 8—12 1/2 Uhr auf Zimmer Nr. 27 des Rathauses zwecks Anweisung der Quartiervergütung abzugeben.  
Wiesbaden, den 13. Oktober 1914. Der Magistrat.

## Die Betriebswerkstätte am Kaiser-Friedr.-Bad

(Adlerstraße)  
errichtet unter Mitwirkung des Magistrats, für weibliche Arbeiter jeder Konfession, eröffnet am Mittwoch, den 14. Oktober, etc.

## Nähstube,

in welcher Frauen und Mädchen in Nähen und Flickern für eigenen Hausbedarf, wie für den Erwerb unentgeltlich ausgebildet werden.  
Anmeldungen bei  
Frau Dr. Alexander, Herrngartenstraße 16.  
Frau Dr. Hermann, Kaiser-Friedrich-Ring 34.  
Fräulein M. Feldmann, Kaiser-Friedrich-Ring 1, S.

## Der evangelische Konfirmanden-Unterricht

beginnt Freitag, den 16. Oktober, morgens 8 Uhr, für die Knaben am Samstag, den 17. Oktober, morgens 8 Uhr, für die Mädchen.  
Es werden unterrichtet: Pfarrer Schüller und Beckmann die Knaben in der Mittelschule in der Luisenstraße und die Mädchen in dem Saal am Schloßplatz; Pfarrer Veeseamayer und Diehl die Knaben und Mädchen in den Schulen auf dem Schulberg; Pfarrer Dr. Meineske in der Schule in der Lehrstraße und Pfarrer Groin im Gemeindehaus, Steingasse 9; Pfarrer Herz im Saal der Ringkirche; Pfarrer Philipp und D. Schloß die Knaben in der Oberrealschule am Bietering und die Mädchen in der Mittelschule in der Rheinstraße; Pfarrer Lieber und Hofmann in den Konfirmandensälen der Lutherkirche.  
Wiesbaden, den 12. Oktober 1914.  
Die evangelischen Pfarrer.

## Bosongs Bauernbrot

mur echt zu haben  
58 Kirchgasse 58.  
Verland nach jedem Stadtteil.

Empfehle täglich:  
Frische echte  
Frankfurter  
Würstchen  
per Paar 36 Pfg.  
Alleinvertauf von 1634  
G. A. Müller,  
Rhein-Isenburg  
Peter Quint,  
Schloßplatz.

## Austern

allerbeste Qualität  
stets frisch  
Emil Hees  
Hoflieferant  
Gr. Burgstr. 16. Fernsp. 7 u. 57.

## Alles wieder da!

Silberkleinfleisch per Pfund 40 Pfg.  
Lammfleisch 3. Kochen Pfd. 70 Pfg.  
Schmalz 70 Pfg.  
Schmalz, stets frisch, Pfd. 70 Pfg.  
Metzgerei Dirich, 61 Schwalb. Str. 41.

## Kartoffeln,

Magnum bonum, Industrie, Schmalz, Kisten, Mäuschen liefert ammerbach, frei Haus. Otto Anselm, bader Straße 91.

Ihre Vermählung zeigen an

## Leo Matthiolius

Leutnant im Füsilier-Regiment Prinz Heinrich von Preußen

## Hildegard Matthiolius

geb. Winter.

Wiesbaden, im Oktober 1914.

# Dr. Oetker's „Gustin“ an Stelle des englischen Fabrikates Mondamin!

„Gustin“ ist besser und billiger als das englische Mondamin. Unübertrefflich zur Herstellung von Puddings, Mehlspeisen und Suppen aller Art für Jung und Alt, sowie zum Verdicken von Saucen u. Suppen.

Gebrauchsanweisung steht auf jedem Paket! Ueberall zu haben in Pak. zu 15, 30, 60 Pf. wo Dr. Oetker's Fabrikate geführt werden.

F 72

**Für Kranke, Verwundete!**  
Chaiselongues mit hoch. Lehne u. Armstützen zu verkaufen. Off. erbet. von Jäger, Wellrinstraße 22, Part.

In garantiert  
**3 Tagen Krätze**  
wird  
**judender Ausschlag**  
mit „Pura“-Seife geheilt.  
Für 1-2 Personen 1.90 Mk.  
Für 1-2 Kinder 1.00 Mk.  
Für veraltete Fälle 2.90 Mk.  
Geruchlos. Kur ohne Berufs-  
störung. Allein-Niederlage:  
Drog. Wilhelm Machenheimer,  
Ecke Bism.-R. u. Dotzh. Str.  
Blutreinigungstee Pak. 50 Pf.

Wirsener . . . . . 10 Pfd. 55 Pf.  
Kirsche . . . . . 10 Pfd. 55 Pf.  
Gehr. Keffel . . . . 10 Pfd. 75 Pf.  
Gelbe Rüben . . . . 10 Pfd. 55 Pf.

**Sirchner, Rheing. Str. 2**  
Telephon 479.

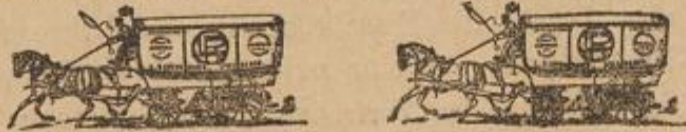
Neue Partien Dicks Butterbirnen  
Kb. 14 Pf. abs. Gaternförderstr. 4, P. 1.  
Verschied. Damenkleider u. Mäntel  
aus Tuch u. Plüsch, Plüsen, Herren-  
kleider, Paletots, verstellb. Patent-  
schiffel & Sigen u. Liegen in rot,  
schwarz, gr. Spiritus-Gasofen, mach.  
Kocher, Heißwasser-Wärmer für  
Küchenschiffe zu verk. Moritzstraße 39,  
Tel., nur von 3-5 Uhr.

**Weiblich. Modell**  
nach Bildhauer. Anerbieten  
mit Adressenangabe unter Chiffre  
R. 746 an den Tagbl.-Verlag.

Leinwand, Str. 5, b. Sch. Schön,  
2. Prod. Räume, Wass., elektr. L., sof.  
Küchen I. Weißzeug, Ausb., Bild.  
Küchensch. erl. Bülowstraße 4, P.

**Lehrling.**  
Jungler Mann, w. Lust u. Liebe  
hat, den Buchhandel zu erlernen,  
bietet bei mir instruktive Lehrstelle  
bis sofort oder später.  
Oskar Bürger, Marktstraße 6.

**Warnung!**  
Kleinige Person, welche am Don-  
nerstagabend zwischen 7 u. 8 Uhr  
am Schillerplatz (Zigarren-Geschäft)  
eine silb. innen mit Silber aus-  
gest. Geldtasche aufgehoben hat,  
wird dring. geb., d. d. Michelsberg 28,  
Kb. 1. bei Frau, gegen Belohn. abs.  
Verloren Sonnabend, den 10.  
angefangene Stridarbeit in grauer  
Farbe, mit langen Stridnadeln,  
Liesesgabe. Gegen Belohnung abs.  
Schöne Aussicht 45. Telephon 3680.



**L. Rettenmayer, kgl. Hofspediteur,**  
Expedition — Möbeltransport — Verpackung — Lagerung.  
Amtliche Gepäckabholung u. Abfertigung der Staatsbahnen.  
Regelmäßiger Fracht-, Eil- u. Expressgutabholungsdiens.  
Hauptbüro: 5 Nikolaistraße, Tel. 12, 124, 2376.  
Reisebüro: 2 Kaiser-Friedr.-Platz, Tel. 242.

1510

## Trauer- Bekleidung

Kleider, Mäntel, Röcke,  
Blusen, Unterröcke etc.  
Massanfertigung sofort.

## J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

K 112

### Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hin-  
scheiden unserer nun in Gott ruhenden, unvergesslichen lieben  
Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin  
und Tante,  
**Frau Margarete Dey, geb. Messerschmidt,**  
sagen wir Allen unseren tiefgefühlten Dank.  
**Frik Dey, H. Sührke u. Frau geb. Dey.**

Heute früh 4 Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer  
Geduld ertragenem Leiden meine Frau,

## Fusanne Schmitt,

geb. Kolb.

Der trauernde Gatte:

**Friedrich Schmitt, Straßenbahnkontrollleur.**

Wiesbaden, den 13. Oktober 1914.

Die Beerdigung findet auf Wunsch der Verstorbenen in  
aller Stille statt, ebenso sind Blumen Spenden dankend verboten.

Im Kampfe fürs Vaterland fiel am 15. September mein geliebter  
Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Neffe, Onkel und Vetter,

# Max Rödelheimer,

im Alter von 31 Jahren.

Im Namen der trauernden Familie:

**Henriette Rödelheimer,**  
geb. Stern.

Wiesbaden, 13. Oktober 1914.

Beileidsbesuche dankend verboten.

1671



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 24. September  
mein innigst geliebter herzensguter Mann, meines Kindes  
treusorgender Vater, mein guter Sohn, Bruder, Schwager  
und Onkel,

## August Spiess,

Postschaffner,

im 36. Lebensjahr.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Anna Spiess, geb. Pritzer, nebst Kind,  
Familie Johann Spiess.  
Familie August Pritzer.  
Familie Joh. Lewenz.

Wiesbaden (Feldstr. 16), den 13. Oktober 1914.



## Männer-Quartett „Sängerlust“.

In treuer Pflichterfüllung starb am 24. September den  
Heldentod fürs Vaterland unser liebes Ehrenmitglied und  
Mitbegründer

## August Spiess.

Möge ihm die fremde Erde leicht werden! Sein An-  
denken bleibt bei uns stets hoch in Ehren.

Der Vorstand.



Den Heldentod für sein Vaterland fand am  
18. September auf Frankreichs Erde mein innigst-  
geliebter Mann, unser herzensguter treusorgender  
Vater, Sohn, Bruder und Schwager,

## Paul Skopinski,

im 33. Lebensjahre.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frida Skopinski, geb. Reifenberger,  
Paul und August Skopinski, Kinder,  
Familie Skopinski und  
A. Reifenberger.



Den Heldentod fürs Vaterland starb an den Folgen einer  
schweren Verwundung im Kriegslazarett zu Luxemburg unser  
innigstgeliebter Sohn, Bruder, Bräutigam und Neffe, der

## Reservist Peter Courtial,

im Infanterie-Regiment Nr. 87,

im Alter von 23 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Falth. Courtial.  
Lina Ziegler.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 14. Oktober,  
nachmittags 4 Uhr, vom Südfriedhof aus.  
Seelenmesse findet Freitag um 6 1/2 Uhr in der Maria-Hilf-  
Kirche statt.



Den Heldentod für das Vaterland starb in einem  
Gefecht am 22. August in Frankreich unser unver-  
gesslicher herzensguter ältester Sohn, unser lieber  
Bruder, Neffe, Cousin und Enkel,

## Karl Hohloch,

Großh. Inf.-Regiment Nr. 116 in Gießen,

im Alter von 23 Jahren.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Eg. Hohloch und Frau, geb. Zollinger.  
Aug. Hohloch, z. Z. im Felde.  
Anni, Tili und Luise Hohloch.

Wiesbaden, den 13. Oktober 1914.  
Mainzer Straße 86, I.

Die amtlichen deutschen  
**Verlustlisten** liegen im Kontor links der Schalterhalle des Tagblatt-Hauses und in der  
Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 19 zur unentgeltlichen Einsichtnahme offen.

# Aufruf!

## An die Wiesbadener Bevölkerung!

Unter der durch den Krieg geschwächten Kaufkraft der Bevölkerung hat gerade das Bekleidungs-gewerbe mehr als viele andere Gewerbe zu leiden. Nicht immer aber beruht die Einschränkung der Lebensgewohnheiten und des Bedarfs auf Einkommensminderung. In vielen Fällen wird auch Kleinmütigkeit und eine unbegründete Zurückhaltung die Ursache dafür bilden.

Nachdem jetzt unter der Wucht der deutschen Waffenerfolge das Vertrauen der Bevölkerung auf eine gute Zukunft immer breiteren Boden gewinnt, wird es nötig, dass diejenigen Kreise der Bevölkerung, deren Einkommen einen entsprechenden Spielraum gewährt, nunmehr ihre Lebensgewohnheiten in dem früheren Umfange wieder aufnehmen. Jeder Verbraucher erfüllt hiermit eine Pflicht gegenüber der Allgemeinheit und dem Vaterlande: Denn der Kauf und Verbrauch einer jeden Ware gibt dem Wirtschaftsleben neue Anregungen und schafft sowohl dem vermittelnden Kaufmann als dem gewerblichen Arbeiter neue Erwerbs- und Verdienstgelegenheit.

Deshalb möge das Publikum, wo immer es nur angeht, aus seiner bisherigen Zurückhaltung in der Wiederaufnahme der täglichen Lebensgewohnheiten heraustreten und seine Bedürfnisse auch an Gebrauchsgegenständen, je nach Besitz und Einkommen, wieder befriedigen. Der Einzelne, der hiernach handelt, leistet damit der Gesamtheit eine Kriegshilfe, wie sie zweckmässiger und durchgreifender nicht gedacht werden kann.

### Verband deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche. E. V. Ortsgruppe Wiesbaden.

<b>G. August</b>	Wilhelmstr. 44.	<b>Hermanns &amp; Froitzheim</b>	Webergasse 8.	<b>Franz Schirg</b>	Webergasse 1.
<b>J. Bacharach</b>	Webergasse 4.	<b>Julius Heymann</b>	Langgasse 28.	<b>L. Schwenck</b>	Mühlg. 11/13.
<b>Gebr. Baum</b>	Webergasse 6.	<b>Georg Hoffmann</b>	Langgasse 37.	<b>J. M. Schneider</b>	Kirchg. 35/37.
<b>J. M. Baum</b>	Kirchgasse 36.	<b>Ad. Koerwer Nachf.</b>	Langgasse 9.	<b>J. Stamm</b>	Gr. Burgstr. 7.
<b>Leopold Cohn</b>	Burgstr. 5.	<b>G. H. Lugenbühl</b>	Marktstr. 19.	<b>C. Vulpius</b>	Marktstr. 30.
<b>J. Dott</b>	Wellritzstr. 53.	<b>M. Marchand</b>	Langgasse 42.	<b>H. Wels</b>	Marktstr. 34.
<b>H. W. Erkel</b>	Wilhelmstr. 60.	<b>Geschwister Meyer</b>	Langgasse 5.	<b>Theodor Werner</b>	Langgasse 43.
<b>Ludwig Ganz G. m. b. H.</b>	Kirchgasse 43.	<b>A. Opitz Nachf.</b>	Webergasse 17.	<b>C. Wimpisinger Nachf.</b>	Langgasse 42.
<b>Gerstel &amp; Israel</b>	Langgasse 19.	<b>J. Paquet</b>	Langgasse 21.	<b>M. Wittgensteiner</b>	Langgasse 1.
<b>S. Guttmann</b>	Langgasse 1.	<b>J. Poulet G. m. b. H.</b>	Kirchgasse 53.	<b>Joseph Wolf</b>	Kirchgasse 62.
<b>Chr. Hemmer</b>	Langgasse 34.	<b>Rosenthal &amp; David</b>	Wilhelmstr. 44.	<b>N. Marx, Biebrich</b>	Mainzer Str. 13.
<b>J. Hertz</b>	Langgasse 20.	<b>S. Reinstein</b>	Kirchgasse 47.		

## Königliche Schauspiele.

Zum Besten der Witwen- u. Waisen-Pensions- u. Unterstützungs-Anstalt der Mitglieder des Königlichen Theater-Orchesters finden während der Winter-Saison 1914/15 im Königlichen Theater

### sechs Symphonie-Konzerte

der Königlichen Kapelle unter Leitung des Kgl. Kapellmeisters Herrn Professor Franz Mannstaedt

und unter Mitwirkung der Damen Fräulein Eichelsheim, Fräulein Englerth, Fräulein Haas und Fräulein Schmidt, sowie der Herren Bresser, Brückner, Eckard, Forchhammer, de Garma, Geiße-Winkel, Mannstaedt, von Schenck, Scherer und Zöllin (sämtlich Mitglieder des Königlichen Theaters)

mit nachstehendem Programm statt:

#### I. Konzert am 18. Oktober:

Ouvertüre und Arie des Lysiart aus der Oper „Euryanthe“ von C. M. v. Weber. „Tod und Verklärung“, Tondichtung für Orchester und 4 Lieder von R. Strauß. Symphonie C-moll von Johannes Brahms.

#### II. Konzert am 18. November:

Suite für Orchester und Arie von Johann Sebastian Bach. — Tragische Ouvertüre von Johannes Brahms. — Lieder. — Ouvertüre von Joachim Raff.

#### III. Konzert am 14. Dezember:

Ouvertüre „Coriolan“. — Klavierkonzert G-dur, Rondo B-dur für Klavier. — Vierte Symphonie, sämtlich von Beethoven.

#### IV. Konzert am 25. Januar:

Ouvertüre zur Oper „Fidello“ von Beethoven. — Konzert H-moll für Violoncello von Svorák. — Scherzo aus „Ein Sommernachtstraum“ von Mendelssohn. — Solostück für Violoncello. Symphonie B-dur von Schumann.

#### V. Konzert am 9. März:

Ouvertüre, Arie, „Manfred“, dramatische Dichtung von Byron. Musik von Robert Schumann.

#### VI. Konzert am 22. März:

Requiem für 4 Solostimmen, Chor und Orchester von Wolfgang Amadeus Mozart.

### Abonnementspreis für 6 Konzerte

(für einen Platz):

Proszeniumsloge im I. Rang . . . . .	36.— M
Mittelloge im I. Rang . . . . .	28.80 M
Seitenloge im I. Rang . . . . .	25.50 M
I. Ranggalerie . . . . .	22.80 M
Orchester-Sessel . . . . .	22.80 M
I. Parkett, 1. bis 6. Reihe . . . . .	19.80 M
II. Parkett, 7. bis 12. Reihe . . . . .	16.80 M
Parterre . . . . .	10.20 M
II. Ranggalerie, 1. Reihe . . . . .	15.60 M
II. Ranggalerie 2. Reihe, 3., 4. u. 5. Reihe Mitte . . . . .	12.— M
II. Ranggalerie 3. bis 5. Reihe Seite . . . . .	9.— M
III. Ranggalerie, 1. Reihe und 2. Reihe Mitte . . . . .	7.20 M
III. Ranggalerie, 2. Reihe Seite und 3. u. 4. Reihe . . . . .	5.40 M

Abonnements-Anmeldungs-Formulare sind bei den Portiers des Königlichen Theaters zu haben.

Die Intendantur der Königlichen Schauspiele.

### Kurhaus-Veranstaltungen am Mittwoch, 14. Oktober.

Abonnements - Konzerte Städtisches Kurorchester.

Nachmittags 4 Uhr: Leitung: Herr Hermann Jrmr. städt. Kurkapellmeister.

1. Aus grosser Zeit, Marsch von J. Lehnhardt.
2. Ouvertüre zur Oper „Der Wildschütz“ von A. Lortzing.
3. Tausend und eine Nacht, Walzer von Joh. Strauß.
4. Marsch-Potpourri von C. Komzák.
5. Finales aus d. Oper „Lohengrin“ von R. Wagner.
6. Plappermäulchen, Salonstück von R. Eilenberg.
7. Fantasie aus d. Oper „Tiefeland“ von E. d'Albert.
8. Kaiser Franz Joseph-Marsch von Ed. Strauss.

Abends 8 Uhr: Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

1. Matrosenmarsch von F. v. Blon.
2. Jubel-Ouvertüre von F. v. Flotow.
3. Ballettmusik aus d. Op. „Rienzi“ von R. Wagner.
4. Vorspiel zum V. Akt aus „König Manfred“ von C. Reinecke.
5. Fantasie über eigene Melodien von F. Mendelssohn.
6. Ouvertüre zur Oper „Jessonda“ von L. Spohr.
7. Duett (II. Akt) aus der Oper „Die Hugenotten“ von G. Meyerbeer.
8. Kaiseradler-Marsch von J. Schiffer

Habe meine Sprechstunden wieder aufgenommen.

## Dr. Genth

Augenarzt.

Dr. Speise- u. Futterkartoffeln, Keffel abzugeben Hof Geisberg.

Erbenheim. Gasthaus zum Löwen.

Morgen Mittwoch: Schlachtfest, wozu freundlichst einlabet Georg Roos Wwe. Pr. süßer, rauher u. alt. Keffelwein.

## Kaufmännischer Verein Wiesbaden. E. V.

Wegen militärischer Verhinderung des Redners findet der Vortrag von Dr. W. Ohr am Dienstag nicht statt. An seiner Stelle spricht am

Mittwoch, den 14. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacher Straße 8

## Herr Dr. Georg Küntzel,

Professor an der Universität Frankfurt,

über

# „Der britische Imperialismus“.

Die für den Vortrag Dr. Ohr bereits gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit. F402

## Sarmageddon, das letzte Völkerringen!

Vortrag im Vortragssaal Am Kaiser-Friedrich-Bad Nr. 6 (Ede Coulin- und Badingenstraße)

Mittwoch, den 14. Oktober, abends 8 1/2 Uhr.

Eintritt frei für Jedermann! Vortragender: Prediger Rall aus Stuttgart.

Rölnher Delikateß-Schwarzbrötchen, ganz und geschnitten, empfiehlt in vorzüglicher Qualität

Frisch Backong, Hoflieferant, Kirchgasse 58.

Transporte per Rolle werden besorgt Ludwigstraße 6. Telefon 2614.

Billig! Frischgeschlachtete Suppenhühner das Stück Mt. 1.50 Mt. 2.—

Joh. Geyer II. Nachf. Grabenstraße 34. Telefon 323a. Birnen 7 u. 12 Pf., Keffel 10 Pf. Secorbenstraße 9.